Abendpost

1 Cent — **Chicago, Donnerstag, den 21. Juli 1892. — 5 Uhr-Ausgabe.** — 4. Jahrgang. — No. 171

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Ein Tag der Demokratie.

Cleveland und Stevenson von ihrer Nomination benachrichtigt.

Bedeutsame Reden.

New York, 21. Juli. Mehr als 15,000 Menschen füllten gestern Abend den „Madison Square Garden", als Grover Cleveland und Adlai Stevenson öffentlich in aller Form von ihrer Nomination seitens der demokratischen Partei benachrichtigt wurden. Vor und in der riesigen Halle herrschte ein geradezu unerhörtes Menschengedränge. Als die Bannerträger der demokratischen Partei in ihren Kutschen erschienen, wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Cleveland erhielt beim Eintreten in die Halle vielleicht die großartigste Ovation, die ihm je zu theil geworden. Frau Cleveland, die sich etwas verspätet hatte, suchte unbemerkt in das Local zu gelangen, während bereits Wm. L. Wilson (Vorsitzer des Benachrichtigungsausschusses) seine Rede hielt; sie wurde jedoch erkannt und ebenfalls mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Kurz darauf wurden sogar auf „Baby" Ruth donnernde Hochrufe ausgebracht, obwohl Cleveland, der schon früher zu verstehen gegeben, daß er die Hineinziehung seiner Familienverhältnisse in politische Angelegenheiten gar nicht gern sieht, die Stirne darüber runzelte.

Als Wilson geendet, verlas der Secretär des Ausschusses, Nicholas M. Bell, das officielle Benachrichtigungsschreiben, das schon vorher, in kunstvoller kalligraphischer Ausführung und von sämmtlichen Ausschußmitgliedern unterzeichnet, in einem hübschen robbenledernen Portefeuille dem Präsidentschaftscandidaten überreicht worden war. Es heißt darin u. A.: „Es ist unsere angenehme Pflicht, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Sie von der demokratischen Nationalconvention bei der ersten Abstimmung einstimmig als Candidat für die Präsidentschaft der Ver. Staaten aufgestellt worden sind. Nichts könnte die Zuneigung und das Vertrauen der demokratischen Partei zu Ihnen besser bezeugen, als die Thatsache, daß Sie dreimal ihr Candidat für dieses Amt waren. Ihre Hingebung an die Grundsätze der Partei Thomas Jeffersons, Ihre muthige, maßvolle und musterhafte Verwaltung des höchsten Amtes der Ver. Staaten und das Gedeihen des Landes unter dieser Verwaltung haben Ihnen die Achtung eines jeden Bürgers gewonnen.... Daß unsere Sache, die Sache des Volkes, triumphiren wird, daran hegen wir keinen Zweifel."

Bei Schluß des Verlesens brach die Versammlung wieder in nicht endenwollenden Jubel aus, die Musikkapelle spielte „Boom de-ay", und Tausende sangen den Chor-Refrain mit. Der Vorsitzer Wilson konnte keine Ruhe schaffen. Cleveland, welcher die ganze Zeit über der Menge zugewandt — und unter Andern auch von seiner Gemahlin beständig aufmerksam mit dem Opernglas betrachtet — dagestanden hatte, winkte der Menge mit der Hand zur Ruhe und begann dann seine Rede. Er sagte:

„Herr Vorsitzender! Meine Herren! Die Botschaft, welche Sie mir von der nationalen Demokratie überbringen, erweckt in mir Gefühle, die für mich geradezu überwältigend wären, wenn ich hier nicht die Vertreter einer großen Partei versammelt sähe, welche mit mir die durch Ihre Sendung auferlegte Verantwortlichkeit theilen müssen. Ich finde große Erleichterung in dem Gedanken, daß ich lediglich auserwählt worden bin, die Grundsätze und Ziele zu vertreten, auf welche meine Partei verpflichtet ist, und für deren Verwirklichung Alle, welche sich Demokraten nennen dürfen, beständig und beharrlich arbeiten müssen.

Unsre Partei hat in der That eine große Verantwortung. Wir verheißen unseren Landsleuten, in Vergeltung des Vertrauens, das sie uns erweisen sollen, das ihnen widerfahrene Unrecht wieder gut zu machen und ihnen einen besseren Genuß der Vortheile zu sichern, welche ihnen auf Grund unserer wohlthätigen freien Einrichtungen zukommen. Ist aber unsere Verantwortung groß, so ist unsere Partei auch stark. Sie ist stark in ihrem Gefühl für die Bedürfnisse des Volkes, in ihrem beharrlichen Eintreten dafür, daß die Regierungsgewalt nur innerhalb der verfassungsmäßigen, vom Volke gesetzten Grenzen ausgeübt werde, und in ihrer Bereitwilligkeit, ihre Existenz in die Schanze zu schlagen und auf die Einsicht und den Patriotismus des Volkes zu hoffen. Niemals hat eine große Partei, der es um Förderung des Rechtes und der Gerechtigkeit zu thun ist, einen stärkeren Antrieb für ihre Bemühungen gehabt, als er sich uns heute bietet.

Richten wir unsere Blicke auf die einfache Bevölkerung unseres Landes, so sehen wir sie als Consumenten von einem Zollsystem bedrückt, das recht- und rücksichtslos von ihnen beim Einkauf ihrer Lebensbedürfnisse einen Betrag fordert, welcher kaum durch den Lohn einer anhaltenden, schweren Arbeit gedeckt werden kann, während den ihnen solchermaßen abgepreßte Tribut die Reichthümer derer begründet und vermehrt, zu deren Besten man diese Ungerechtigkeit fortbestehen läßt. Wir sehen den Landmann auf eine trügerische Mär lauschen, die seinen Geist mit Glücksträumen erfüllt, während ihm von der diebischen Hand des Hochzolles die Taschen geleert werden. Unserem Arbeiter wird noch immer die Fabel vorgeredet, die sich so oft als unwahr erwiesen, daß der jetzige „Schutzzoll" eine wahre Gottesgabe für sie sei, durch welche ihre Löhne steigen müßten, — und während sie sich das vorreden lassen, spielen sich unmittelbar in der Veste des Hochzolles Auftritte ab, die ein Hohn auf die Hoffnungen der Lohnarbeit sind und Zeugniß von der zärtlichen Gnade ablegen, die dem Arbeiter seitens derer zutheil wird, welche infolge ungerechter Begünstigung seitens der Regierung selbstsüchtig und schmutzig-habgierig geworden sind.

Wir bekämpfen ernstlich und hartnäckig die Theorie, auf Grund deren unsere Gegner die bestehenden Zollgesetze zu rechtfertigen und aufrecht zu erhalten suchen. Wir brauchen unseren Angriff nicht auf Fragen verfassungsmäßigen Rechtes oder gesetzgeberischer Befugniß zu gründen. Wir verdammen jene Theorie von den höchsten denkbaren Gesichtspunkten aus, wenn wir geltend machen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihre Ausführung ungerecht ist und die im Einklang mit ihr erlassenen Gesetze ungleichheitlich und unbillig sind.

Unsere Partei ist keine zerstörende. Wir bekriegen nicht die Rechte irgend welcher Mitbürger. Sie Alle sind unsere Landsleute. Wir lassen keinerlei amerikanische Interessen außer Acht, aber wir rufen die Liebe zur Billigkeit und Gerechtigkeit an, welche zum wahren Amerikanismus gehört, und auf der unsere Verfassung beruht, und bestehen sonach darauf, daß kein Zollgesetz-System geduldet werden darf, das zum Zwecke und Ziel einen Zwangsbeitrag von dem Einkommen unserer Mitbürger hat zur Reichthumsanhäufung einiger wenigen Begünstigten; auch werden wir es nicht zulassen, daß mit einer angeblichen Besorgtheit um die Interessen der amerikanischen Arbeiter, oder mit irgend einem andern Vorwand wohlthätiger Fürsorge die Augen des Volkes blind gemacht werden für den selbstsüchtigen Charakter jener Gesetze.

Auch haben wir gegenüber Denen, derer Unterstützung wir haben wollen, die Verpflichtung übernommen, auf Leben und Tod einen Plan unserer Gegner zu bekämpfen, welcher unter der Maske, das Stimmrecht zu schützen, nur schlecht die Absicht versteckt, die Macht der Partei zu verewigen, welche ihren Fortbestand nicht von der unvergewaltigten und verständigen Stimme des amerikanischen Volkes zu erhoffen wagt.

Wir haben die Saturnalien des Diebstahls und der brutalen Macht nicht vergessen, welche einer anderen Regelung der Staatswahlen von Bundeswegen folgte; wir wissen, daß die Leiter einer Partei, welche sich kein Gewissen daraus machte, dem Volke einen Präsidenten zu rauben, auch nicht zögern würden, die jetzt einzurichtende Maschine abermals zu corrupten Parteizwecken zu gebrauchen. Die Interessen des Landes sind an dem Siege unserer Partei tief betheiligt. Ich folge vertrauensvoll ihrem Rufe."

Ein geradezu rasender Beifallssturm erhob sich beim Schlusse von Clevelands Rede. Die Menge riß die Barrieren nieder, welche die Vertreter der Presse von dem Publikum trennte, und der Polizeicommissär mußte für die Wiederherstellung der Ordnung sorgen.

Darauf erfolgte die formelle Benachrichtigung von Adlai Stevenson, daß er die demokratische Nomination als Vicepräsidentschaftscandidat erhalten. Stephen V. White von California hielt die übliche Ansprache an Stevenson; der Secretär des Ausschusses verlas das officielle Benachrichtigungsschreiben, und Stevenson, ebenfalls von lange anhaltendem Beifall begrüßt, hielt eine längere Rede, worin er namentlich mit Hervorhebung eines Ausspruches des verstorbenen Vicepräsidenten Thomas A. Hendricks ausführte, wie wichtg auch das Amt des Vicepräsidenten unter Umständen sein könne. Ebenso wie Cleveland, widmete auch er unter Bezugnahme auf die pennsylvanischen Arbeiterkämpfe der Zollfrage einige bündige Worte. Als er geendet, erfolgte Vertagung, und die beiden Candidaten wurden nach dem Manhattan-Club geleitet, wo noch ein Empfang und ein Bankett stattfand.

Die Wirren in Homestead.

Die Sachlage nur wenig verändert.

Pittsburg, 21. Juli. Das Gerücht, daß etwa 50 Nichtgewerkschaftler versuchten, Einlaß in die Carnegie'schen „Union Mills" zu bekommen, verursachte in der Gegend der 33. Straße bedeutende Aufregung. Sobald sich die fremden Arbeiter dort sehen ließen, wurden sie von den Strikern umringt, welche Tag und Nacht Wache gehalten hatten. Zwar wurde durchaus keine Waffe oder Knüttel gezeigt; dennoch schien sich die Sachlage bedrohlich zu gestalten, namentlich als einer der fremden Arbeiter handgreiflich wurde. Schließlich gewann jedoch kaltes Blut die Oberhand, und die Fremdlinge wurden veranlaßt, wieder abzuziehen. Dann herrschte wieder völlige Ruhe in der Nachbarschaft der Fabriken.

Washington, D. C., 21. Juli. Der Justizausschuß des Abgeordnetenhauses hat Robert A. Pinkerton und Wm. Pinkerton vorgeladen, am Freitagmorgen vor ihm zu erscheinen.

Pittsburg, 21. Juli. (9:20 Uhr.) Hugh O'Donnell und die übrigen angeklagten Arbeiterführer von Homestead befinden sich jetzt im Bureau ihres Anwaltes, Hrn. Brennan, und treffen Vorbereitungen, sich dem Richter zu stellen.

(Später.) Der Anwalt der Arbeiterführer hat entschieden, daß sich dieselben vorerst noch nicht den Gerichten stellen sollen. Er hat sich nach Homestead begeben, um mit Gouverneur Pattison zu sprechen.

(Bulletin.) Hugh O'Donnell und Hugh Roß haben sich Beide dem Alderman-Richter McMasters gestellt und sind nach dem Gefängniß gebracht worden

McKeesport, Pa., 21. Juli. Die Arbeiter in den „National Rolling Mills" haben eine öffentliche Erklärung erlassen, worin sie die Nachricht, daß sie aus Sympathie mit den Arbeitern in Homestead striken wollten, als unbegründet bezeichnen. Dahingegen versichern sie, daß sie ihre Homesteader Kameraden nach Kräften mit Geld unterstützen würden.

Homestead, Pa., 21 Juli. Das tyrannische Benehmen des Milizgenerals Snowden reizt die Einwohnerschaft immer mehr auf, und seine Schuld wird es sein, wenn die Unruhen sich erneuern sollten.

Snowden verbietet Alles, was ihm beliebt, und tanzt den Localbehörden geradezu auf dem Kopf. Er hat auch verboten, daß zu Ehren des, unter Bürgschaft freigelassenen Bürgermeisters McLuckie bei dessen Rückkehr eine Parade veranstaltet werde. Allgemeine Entrüstung äußert sich, welche auch den Gouverneur Pattison etwas in Mitleidenschaft zieht.

Bis jetzt sind nur sehr wenige der alten Carnegie'schen Angestellten zur Arbeit in den Fabriken zurückgekehrt, und heute Abend um 6 Uhr läuft die ihnen gegebene Frist ab.

300 Striker, welche früher im mechanischen Departement der Carnegie'schen Werke beschäftigt waren — meist arme Polen und Slaven — haben heute früh an den neuen Geleisen der Pennsylvania-Bahn zu Milvale Beschäftigung gefunden.

Der demokratische Feldzugsleiter.

Washington, 21 Juli. Harrity von Pennsylvanien ist zum Vorsitzer des demokratischen Nationalausschusses bestimmt worden.

Bahnunglück.

Tweed, Ont., 21. Juli. Ein schlimmes Unglück ereignete sich heute früh auf der Quinte-Bai-Bahn unweit Erinsville. Zwei Angestellte und mehrere andere Personen sind umgekommen. Genaueres läßt sich augenblicklich noch nicht in Erfahrung bringen.

Eine Cholerasensation!

Detroit, 21. Juli. James Cockburn kam mit dem Oceandampfer „Furnessia" von Schottland und langte vor 6 Wochen in Detroit an. Jetzt ist er sehr plötzlich gestorben. Wie es heißt, hatte er die Cholerine im schlimmsten Grade; aber es liegen so ziemlich alle Symptome echter asiatischer Cholera bei ihm vor! Die Leiche wurde völlig schwarz. Der Sanitätsbeamte Duffield bestand darauf, daß die Krankheit als ein vereinzelter (sporadischer) Cholerafall verzeichnet, und daß der Leichnam in aller Stille um Mitternacht beerdigt werde. Es wohnten der Beerdigung nur die Gattin, ein Bruder und ein Freund des Verstorbenen und ein Geistlicher bei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Noordland von Antwerpen; Amerikanisches Bundesschiff Dolphin.

Philadelphia: Manitoba von Glasgow.

London: In Sicht, Normannia, Rhaetia und Pennland.

Antwerpen: Hermann von New York.

Bremen: Spree von New York.

Abgegangen.

New York: Westernland nach Antwerpen; Adriatic nach Liverpool.

Havre: Wieland, von Hamburg nach New York (mit 373 Zwischendecks- und 46 Cajüten-Passagieren.

Antwerpen: Belgenland nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Leichte Strichregen am Tag oder am Abend; darauf klareres Wetter; Südwinde; wärmer im nördlichen Illinois.

Ausland.

Vereitelter Ausbruch.

Berlin, 21. Juli. Ein Sträfling Namens Bobbe im Zuchthause zu Sonneberg machte einen verzweifelten Ausbruchsversuch. Es gelang ihm mittels einer Uhrfedersäge sich den Weg nach den Kellergewölben des Zuchthauses zu öffnen.

Er war schon nahe daran, sich Nachts durch die Mauer des Zuchthauses hindurchzugraben, als er abgefaßt wurde. Denn einer der Wächter revidirte die Zellen und fand Bobbe nicht in der seinigen vor; dagegen entdeckte er die Oeffnung, und alles Uebrige gab sich von selbst. Bobbe befindet sich jetzt unter Extrabewachung in einer anderen Zelle.

Lächerliche Versammlungssprengung.

Breslau, 21. Juli. Zu Trachenberg (im Regierungsbezirk Breslau) hielten die Stadtverordneten eine Sitzung ab, um einen Bürgermeister zu erwählen. Indeß schritt die Polizei ein und löste die Versammlung auf, weil diese Versammlung „politischer Natur" gewesen sei, und deßhalb eine polizeiliche Genehmigung hätte eingeholt werden müssen. Der Streit wird in höherer Gerichtsinstanz fortgesetzt werden.

Aufstand in Honduras.

Washington, D. C., 21. Juli. Officielle Depeschen vom Consul William C. Burchard, in Honduras bestätigen, daß das Land am Vorabend einer allgemeinen Revolution steht. Der Aufstand greift rasch um sich, und die Sachlage ist bedrohlich genug, um die Absendung eines Kreuzerbootes nach Honduras zum Schutze amerikanischer Interessen zu rechtfertigen. Indeß wollen die Minister Foster und Tracy noch auf weitere Nachrichten warten, ehe sie diesen Schritt thun.

Nahm die ganze Kasse mit.

Curacoa, Westindien, 21 Juli. Wie man hört, hat Palacio, der nach Europa geflüchtete Ex-Präsident des südamerikanischen Staates Venezuela, die Schatzkammer völlig leer hinter sich gelassen. Er soll die Staatskasse bis auf den letzten Pfennig ausgeplündert und etwa $400,000 mit sich genommen haben. Sein einstweiliger Nachfolger hatte die größte Schwierigkeit, Geld für die gewöhnlichsten Regierungsausgaben aufzutreiben.

Panama, 21. Juli. Es verlautet, daß neuerdings General Crespo, der Befehlshaber der Aufständischen in Venezuela, in einem entscheidenden Treffen eine Niederlage erlitten habe, während er sich auf dem Marsch nach der Hauptstadt Caracas befand.

Telegraphische Notizen.

— Dem New Yorker Gesangverein „Arion" wurde in Wien ein großartiger Commers gegeben.

— Von den 100,000 Einwohnern der Petroleumstadt Baku sollen 80,000 wegen der Cholera die Stadt verlassen haben und den Ansteckungsstoff im ganzen russischen Reiche verbreiten. Der Preis des Brodes in Baku ist auf das Dreifache gestiegen.

— Der russische Minister des Innern hat angeordnet, daß Jeder, der einen von der Cholera heimgesuchten Bezirk verlassen will, mit einem Zeugniß versehen sein muß, daß sein eigener Gesundheitszustand ein guter ist. Die Einfuhr von Häuten und Gemüsen aus Asien ist gänzlich untersagt, und Baumwolle, Wolle und ähnliche Waaren müssen gründlich desinficirt werden.

Alte Liebe rostet nicht.

Kate Sexton verschwindet spurlos vor ihrer Hochzeit.

In der St. Patrickskirche zu Binghamton, N. Y., sollten sich heute Früh Edward Hogan und Kate Sexton feierlich die Hand zum Bunde fürs Leben reichen. Bräutigam, Eltern, Schwiegereltern und Freunde hatten sich rechtzeitig zur Ceremonie eingefunden, nur die Braut blieb unbegreiflicher Weise dem Weiheacte ferne.

Es wurden Boten nach ihr ausgesandt, dieselben kehrten indeß schließlich unverrichteter Sache zurück und den Festgästen dämmerte schließlich die Idee, daß „Schön Kätchen" — wie man so im gewöhnlichen Leben sagt — durchgebrannt sei, und sich auf dem Wege zu einer älteren Liebe in Chicago befände.

Ob das nun buchstäblich wahr ist, konnte noch nicht festgestellt werden, alle Umstände lassen indeß mit annähernder Bestimmtheit auf diese Reise schließen.

Thatsache ist, daß Käthchen einem armen Teufel Namens John Ryan, der im „Lewis House" in Binghamton beschäftigt war, ihr kleines Herzchen geschenkt hatte. Das Pärchen fühlte sich in seiner Liebe überglücklich, nicht aber so des Mädchens Eltern; Ryan trieb sein Herzeleid schließlich in die Ferne und Käthchen trauerte zu Hause.

Kürzlich führten ihr die Eltern in der Person des Hogan einen älteren Wittwer als Freier zu, der neben einem beträchtlichen Vermögen eine allerliebste Kinderschaar aus früheren Ehen sein eigen nannte. Das junge Mädchen zeigte sich den Plänen der Eltern gefügig und war namentlich in den letzten Tagen vor der geplanten Hochzeit ganz überaus eifrig mit dem Packen eines großen Koffers beschäftigt. Auf die wiederholten Fragen, was das zu bedeuten habe, sagte sie stets verbindlich lächelnd: „Ich bereite mich sorgfältig für meine Hochzeitsreise vor."

Gestern Abend verließ Fräulein Sexton das elterliche Haus, angeblich um Besuche zu machen, bald darauf sandte sie eine kurze Notiz, daß sie die Nacht bei ihrer Schwester zuzubringen gedenke. Das war die letzte Nachricht die man von ihr erhielt. Die Annahme eines Selbstmordes ist ausgeschlossen, da mit dem Mädchen der große Koffer verschwunden ist, der die Ausstattung für die „Hochzeitsreise" enthielt.

Flüchtiger Zuchthäusler erwischt.

In dem Schankkellner des Gastwirths Alex. Stevens, No. 1521 State Str., „William Henry Bell", wurde gestern der entsprungene Züchtling Henry Bauch erkannt und festgenommen. Bauch war wegen Raubes zu einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt in der Strafanstalt zu Nashville, Tennessee, untergebracht worden. Nach fünfmonatlichem Aufenthalt dort führte er einen erfolgreichen Fluchtversuch aus, wandte sich nach Chicago und fand hier lohnende Beschäftigung.

Nach den Gesetzen des Staates Tennessee hat der Flüchtling eine Zusatzstrafe von drei Jahren zu erwarten, somit einen Aufenthalt von siebenzehn und einem halben Jahre im Zuchthause vor sich.

Kein Milderungsgrund.

Mary Sullivan, eine nächtliche Straßenwandlerin, litt gestern dermaßen unter der großen Hitze, daß sie bis Abends spät ihren Durst noch nicht gelöscht hatte und an Ecke von Halsted und Randolph Str. Einlaß begehrte und Skandal machte. Sie wurde verhaftet und heute von Richter Woodman auf 25 Tage nach der Bridewell gesandt. „Bitte, Richter, suspendiren Sie mir die Strafe, denn ich habe dort soeben 33 Tage abgesessen," sagte die Verurtheite, als sie abgeführt wurde.

Ein letzter Versuch.

Frank Wroblenski, welcher mit seiner Mutter 262 Commercial Str. wohnt, ist ein nichtsnutziger Schlingel, welcher gestern auf Betreiben seiner Mutter verhaftet wurde. Der Knabe war schon einige Tage lang von Hause abwesend gewesen. Gestern nun fand ihn ein Polizist in einer Scheune schlafend und brachte ihn nach der W. Chicago Ave. Station. Heute Morgen heulte er zum Steinerweichen vor dem Richter, welcher ihm eine Strafe von $100 auferlegte, dieselbe aber später suspendirte.

Telegraphische Notizen.

— Ein furchtbarer Hagelsturm wüthete gestern im südlichen und mittleren Illinois, sowie in einem Theil des südlichen Indiana. Er wurde große Verheerung angerichtet; auch wurden mehrere Personen verletzt.

— Eine Depesche aus Boise City, Idaho, meldet: Der Bundesmarschall Pinkham ist mit Haftbefehlen für 80 ausständige Bergleute nach Coeur d'Alene abgegangen, wo die Sachlage noch immer sehr bedrohlich ist.

— Wegen der im östlichen Europa herrschenden Cholera haben die Hamburger Behörden einen Befehl erlassen, wonach die von Hamburg abgehenden Auswanderer auf keiner der Eisenbahnstationen innerhalb der Stadt absteigen dürfen, sondern in den Zügen, in denen sie ankommen, direct an das Flußufer gebracht werden müssen, wo sie, wenn sie nicht sofort die Dampfer besteigen können, sich in eigens für sie errichteten Quartieren am Hafendamm aufzuhalten haben.

Abgefaßt.

Der flüchtige Börsianer Stafford in Portland festgenommen.

Sein Opfer erwartet ihn.

Gestern Abend traf auf der hiesigen Central-Polizeistation die telegraphische Meldung ein, daß der flüchtige Börsianer E. G. Stafford in Portland, Me., verhaftet worden sei.

Stafford hatte bis Mitte Juni seine Office im Hause No. 28 Pacific Ave., wohnte in Grace Hotel und war in Börsenkreisen so wohl gelitten, daß ein wohlhabender Speculant in Agyle Park den blassen Neid seiner Freunde durch die Mittheilung erregte, daß er in Kürze Stafford als Schwiegersohn zu umarmen gedenke.

Der Strafantrag gegen ihn war von einer 35jährigen, sehr reichen Jungfrau, Namens Baker aus Boston gestellt worden und lautete auf Unterschlagung einer ihm anvertrauten Summe von $18,000.

Staffords Bekanntschaft mit der Dame datirt von einem Besuche her, den er vor drei Jahren der californischen Stadt Santa Cruz abstattete. Er wohnte mit Fräulein Baker in dem gleichen Hotel und wurde eines Tages durch einen Schuß in die Hand auf der Jagd verwundet. Die Dame fühlte Mitleid mit dem unglücklichen Jäger, nahm sich seiner an, sorgte für gute ärztliche Behandlung und das Ende vom Liede war, um nicht mehr zu sagen, eine dicke Freundschaft.

Fräulein Baker brachte die folgenden beiden Sommer bei der Schwester Staffords, welche in Old Orchard Beach, Me., ein Hotel leitet, zu, und es war ganz natürlich, daß sie, als sie vor wenigen Monaten Chicago einen Besuch abstattete, auch ihrem Freunde „Guten Tag" wünschte. Stafford speculirte damals gerade in Weizen und hatte einige Tausend Dollars gewonnen. Diesen Umstand benutzte er um die Spielwuth seiner Besucherin anzuregen. Sie entschloß sich, mit einigen hundert Dollars „dem Glücke die Hand zu bieten", und ersuchte ihren Freund, dieselben für sie in Speculationswerthen anzulegen. Gerne entsprach er ihrem Wunsche und mit glückstrahlendem Gesicht überreichte er ihr an einem der nächsten Tage ein artiges Sümmchen als ihren „Gewinn."

Nun hatte der Spielteufel vollständig Macht über sie gewonnen, sie händigte Stafford täglich mehr und mehr Geld ein und dieser erzählte ihr dafür die schönsten Geschichten und von überaus glücklichen und geschickten Speculationen und reichen Gewinnen. Abrechnung verlangte sie nicht, er bot sie ihr selbstverständlich nicht an. Als sie schließlich wieder nach Boston zurückreiste, betrug ihr „Guthaben" bei Stafford nicht weniger als $18,000. Er lieferte ihr noch eine Zeit lang die rosigsten Berichte, schwieg dann plötzlich und ließ sogar die brieflichen und telegraphischen Anfragen seiner Clientin unbeantwortet.

„In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf." So auch in diesem Falle. Fräulein Baker kam nach Chicago und erstattete, sobald sie erfuhr, daß Stafford seit dem 15. Juni seine Wohnung und Office in aller Stille verlassen hatte und spurlos verschwunden war, der Polizei Anzeige von dem ihr gespielten Gaunerstreich. Die Verfolgung Staffords war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, hatte indeß schließlich doch den gewünschten Erfolg.

Fräulein Baker hat hier in den Erie Flats, 147 Dearborn Ave., Wohnung genommen, da sie wenigstens etwas für ihr Geld — nämlich die Bestrafung des Betrügers — haben will.

Stafford hat bereits früher als Clerk des „Fiske House" in Old Ordchard Beach eine Unterschlagung in Höhe von $5,200 verübt, man hatte ihm indeß auf die inständigen Bitten seiner Verwandten hin, das Verbrechen verziehen.

Feindliche Nachbaren.

Als der Frau Frankenstein heute im Polizeigericht der W. Chicago Ave. mitgetheilt wurde, daß sie unter $300 Friedensbürgschaft gestellt sei, wurde sie so nervös und zitterte an allen Gliedern, daß ihr Säugling, welchen sie in den Armen trug, beinahe zu Boden gefallen wäre, wenn ihn die Matrone der Station nicht schleunigst gefaßt hätte. Die Frau wurde in ein Nebenzimmer gebracht und dort mit Hülfe von kaltem Wasser wieder hergestellt.

Sie wohnt mit der Klägerin, Frau Weinstein, in dem Hause No. 39 John Str. und zwar im nämlichen Stockwerk.

Frau Bertha Frankenstein saß gestern Abend auf der Treppe vor dem Hause um die Abendluft zu genießen, als Frau Weinstein nach Hause kam und keinen Raum fand, wie sie sagte, um die Treppe hinaufzusteigen:

„Sind Sie denn hinaufgeflogen?" wurde sie von der Angeklagten im Zeugenverhör unterbrochen. Sie kam jedoch nach ihrer Wohnung, denn alsbald öffnete sie ein Fenster, steckte den Kopf hinaus und warf der Nachbarin einige Complimente an den Kopf, welche die feinfühlende Bertha verletzten. Diese ergriff nun einen Wasserkrug und schleuderte ihn nach dem Fenster. Sie wollte nur das Wasser hingießen, aber der Krug ging zufälligerweise mit und zertrümmerte das Fenster. Die Folge war, daß sie verhaftet und unter Friedensbürgschaft gestellt wurde.

* Die Polizei Lieutenants Max Kipley und Charles M. Day sind gestern laut Beschluß des Polizeirathes pensionirt worden.

Witz geht über Gewalt.

Wie der Kohlenhändler Grünebaum einen Straßenräuber überlistete.

Der Kohlenhändler M. Grünebaum von No. 3008 Dearborn Str. erlebte in der verflossenen Nacht ein Abenteuer, das aufregend genug war, um ein sensationelles Kapitel im Buche seiner Erinnerungen zu bilden.

Herr Grünebaum hatte, von der gräßlichen Hitze geplagt, sein Bett verlassen und einen kleinen Rundgang durch die Straßen unternommen, als ihm an der Armour Ave., zwischen der 29. und 30. Str., ein riesiger Neger entgegentrat und mit drohend erhobener Faust die Herausgabe der Baarschaft verlangte. Der Ueberfallene überlegte einen Moment, ob er die drei harten Dollars, die er in der Tasche trug der Habsucht des schwarzen Räubers opfern sollte, erinnerte sich aber dann plötzlich seiner mehr als mangelhaften Promenadentoilette — der ganze Anzug bestand aus Rock, Hose und Pantoffeln — und sagte, eine deh- und wehmüthige Miene aufsetzend, ruhig: „Lieber Freund, ich habe ebenso wenig Geld als Du, und wie du siehst, nicht einmal ein Hemde mehr. Ich mußte es heute Abend verkaufen, um mir eine Abendmahlzeit zu beschaffen."

„Armer Teufel," sagte der Räuber, ließ die Faust sinken und wandte seinem Gegenüber enttäuscht den Rücken.

Herr Grünebaum athmete erleichtert auf und dankte seinem Schöpfer zunächst für den glücklichen Abschluß des gefährlichen Abenteuers. Später erinnerte er sich jedoch seiner Bürgerpflichten, folgte dem Taugenichts aus der Ferne und brachte, sobald dieser an der 17. Str. Bekannte ansprach, dessen Namen, Bert Anderson, in Erfahrung. Die Polizei ist von dem Vorfall verständigt und sucht den Straßenräuber.

Ein ungetreuer Beamter.

George Bartels jr. mit $3000 der Central Trust & Savings Bank verschwunden.

Die „Central Trust & Savings Bank" vermißt ihren Beamten George Bartels jun. und zugleich mit ihm etwa $3,000, welche Bartels unterschlagen haben soll.

Bartels, welcher mit seiner Frau und einem 5jährigen Töchterchen im Hause No. 590 N. Larrabee-Str. lebte, erhielt am Samstag von seinem Director die Kündigung, weil er sich verschiedene Unregelmäßigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen. Seit jener Zeit ist er verschwunden und erst später machte man die Entdeckung, daß etwa $3,000 aus der ihm anvertrauten Kasse fehlten. Die Bank ist jedoch durch Bürgschaft vollständig gedeckt.

Bartels war, wie es heißt, ein ständiger Gast bei den verschiedenen Rennbahnen und soll dort den größten Theil seines Gehaltes von $225 monatlich verspielt haben. Er behauptete wiederholt, sein Vater sei ein hoher Offizier in der deutschen Armee, die Polizei bezweifelt jedoch die Angabe und hält den Flüchtigen einfach für einen Hochstapler.

In die Flucht gejagt.

Frank Evans war heute vor Richter Woodmann im Desplaines Str. Polizeigericht des Mordversuchs und Schießens innerhalb der Stadtgrenze angeklagt.

Ein Polizist hörte am letzten Sonntag Abend in der Nähe des Haymarket in rascher Aufeinanderfolge 4 Schüsse fallen. Er eilte nach dem Orte und traf Evans, welcher den entladenen Revolver in der Hand hielt. Evans erzählte, daß er von 3 schwarzen Strolchen überfallen wurde und daß er dieselben durch die Schüsse zur Flucht genöthig habe. Weil das knallose Pulver noch nicht erfunden ist, wurde Evans wegen Uebertretung der betr. Stadtordinanz von Richter Woodmann um $5 und Kosten bestraft.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend 6 Uhr 72 Grad, Mitternacht 69 Grad, heute Morgen 6 Uhr 68 Grad, und heute Mittag 82 Grad. Am höchsten stand das Thermometer um 12 Uhr heute Mittag.

Eine alte Bekannte.

Ein Frauenzimmer der schlimmsten Sorte, jung hübsch und schlau wie ein Fuchs, ist die No. 132 Halsted Str. wohnende Bessie Geary. Sie wurde schon oft des Diebstahls angeklagt, mußte aber stets wegen mangelnder Beweise entlassen werden. Sie lockt ihre Opfer meist zur nächtlichen Zeit in das Haus No. 177 S. Halsted Str., von wo dieselben meist mit leeren Taschen wieder abziehen.

Heute stand die schöne Bessie in violettseidenem, funkelneuem Kleide mit Silberborden verziert, vor dem Richter, was ihr sehr oft passirt. Sie soll gestern Abend einen liebebedürftigen Arbeiter umarmt und ihm bei dieser Gelegenheit die Uhr aus der Tasche gestohlen haben.

Um seinen Namen befragt, weigerte sich der Bestohlene, denselben anzugeben, um nicht in Schande zu kommen. Bessies Geschäft blüht, denn nicht 10 Prozent der Bestohlenen haben den moralischen Muth, das schlaue Frauenzimmer gerichtlich zu verfolgen. Ihr Anwalt erhielt die Vertagung des Falles [illegible]

Eine gefährliche Bande.

Die „Chicago City Railway Co." das Opfer einer Verschwörung.

Eine Verschwörung, welche daraufhin abzielte, die „Chicago City Railway Co." um große Summen zu betrügen, wurde heute entdeckt. Drei Personen, welche unter dem Verdachte stehen, an derselben theilgenommen zu haben, wurden verhaftet und werden am Montag früh verhört werden.

Die Verhafteten sind: W. H. Farrar, Conducteur der Wabash Ave.-Kabelbahnlinie, W. B. Sherwood, ein Maschinist, wohnhaft No. 234 Madison Str. und Bert Dornell, wohnhaft Bowen Str. und Lawrence Ave.

Die Straßenbahn-Gesellschaft gibt an, Farrar habe seit Monaten mit einem falschen Controll-Apparat gearbeitet und die auf diese Weise erbeuteten Beträge mit seinen Complizen den anderen Verhafteten, getheilt.

Die Geheimpolizisten, welche seit Längerem die drei Verhafteten und zwei weitere, in die Sache verwickelten Personen überwachten, behaupten, es sei zwischen den Männnern auch verabredet gewesen, jene beiden Beamten der Gesellschaft, welche am Samstag und Sonntag die Tageseinnahme von der 39. Str. in das Haupt-Bureau der Gesellschaft, No. 2020 State Str. zu bringen haben, zu überfallen und zu berauben.

Weiters liegt gegen diese Personen die Anklage vor, daß sie am letzten Sonntag vor dem Haupt-Bureau einen Auflauf verursachten, um in einem unbewachten Moment einen Controll-Apparat aus einem Zimmer der Gesellschaft zu stehlen.

Dieser letztere Streich veranlaßte die Gesellschaft, das seit Langem ausgespannte Netz zuzuziehen und die gefährliche Bande in Haft nehmen zu lassen.

Farrar und Dornell stellten die verlangten Bürgschaften von $1000 resp. $500. Sherwood mußte in Ermangelung einer solchen in's Countygefängniß wandern.

Die Polizei sucht weiters nach J. E. Hoye, wohnhaft No. 2843 Cottage Grove Ave. und einem Mann namens Scott. Beide sollen an dem Verbrechen betheiligt gewesen sein. Bis Mittag ist es jedoch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

Klage gegen Pinkerton.

Im Superior Gericht gelangte heute eine Schadenersatzklage in Höhe von $5000 gegen die Pinkertonsche Geheimpolizei-Agentur zum Aufruf, aber nicht zur Verhandlung.

Als Kläger wurde Charles F. Thomas, der Vater des sechsjährigen George N. Thomas genannt, und zur Begründung der Forderung angeführt, daß der Pinkerton-Polizist George W. Hayes am 3. Januar d. J. bei dem Versuche einen tollen Hund zu erschießen, den kleinen Georg durch eine Revolverkugel schwer im Rücken verwundet hätte.

Der Knabe war Monate lang bettlägerig und in dem gerichtlichen Vorverfahren war entschieden worden, daß die Pinkertons für ihre Untergebenen haftbar gehalten werden sollen. Auf Antrag des klägerischen Advokaten wurde der Proceß als beigelegt erklärt, weil seither zwischen den Parteien ein gütliches Abkommen getroffen worden ist.

Zwischen Nachtwächtern.

Dannie O'Connor von der „Burglar Alarm Co." und Nicolaus Hollonan, ein Pinkerton-Nachtwächter, geriethen an der Ecke von State und Washington Str. sich in die Haare. O'Connor hatte den Pinkerton-Mann so lange gehänselt, bis dieser dem Gegner seine Nachtlampe an den Kopf warf. Nun entstand ein hitziges Gefecht, aus welchem Hollonan mit einer zerrissenen Uniform und zerkratzter Nase, O'Connor mit einem schwer verletzten Auge hervorging.

Die beiden Nachtwächter schworen sich gegenseitig Rache und gingen in verschiedenen Richtungen auseinander.

Die eigentliche Ursache des Bruderzwistes unter den Nachtwächtern soll die Homesteader Affaire wesen sein.

Eine unglückliche Ehe.

Die kleine Ida Mulle, eine hier wohlbekannte Schauspielerin, welche vor einigen Jahren die Hauptrolle in der Stahlschen Operette „Said Pascha" inne hatte und gegenwärtig in „Ali Baba" auftritt, erschien heute vor Richter Tuthill, um in der gegen ihren Gatten erhobenen Scheidungsklage Zeugniß abzulegen.

Es wurde ein umfangreiches Bündel Briefe vorgelegt, die der Verklagte an eine Soubrette Namens May Lemige geschrieben hatte und aus denen seine Untreue gegen die Gattin klar hervorgeht. Die betrogene Frau wird ein Scheidungsdekret erhalten.

* Superintendent Burke hat heute neuerdings erklärt, daß er seine, jüngst in der „Abendpost" mitgetheilte Drohung, er werde den verschiedenen Straßenbahnen weiterhin keine Bau-Erlaubnißscheine ausstellen, wenn sie ihre respectiven Straßen nicht in Ordnung hielten, mit vollem Ernste durchführen werde.

* Dr. Briggs, welcher, wie wir bereits gestern berichtet, wegen Trunkenheit verhaftet, von Richter Woodman aber nachher freigesprochen wurde, stand heute wegen desselben Vergehens wieder vor Richter Woodman. Dieser sandte ihn unter $15 Strafe nach dem Washing- [illegible]

Das neue „Lied von der Glocke".

„Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängniß bringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiterklingt."

Der selige Schiller und der ebenso selige Edgar Allan Poe haben die mannigfaltigen Berufe der Glocke in wunderbar resonanzvollen Versen besungen; aber die Verwendung der Glocke, welche sich jüngst in der Stadt der Bruderliebe ereignete, ist ihnen doch nicht in den phantasievollen Sinn gekommen. Das drollige Geschichtchen wird folgendermaßen erzählt:

Es war an einem schönen Montag Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr, als plötzlich die Glocken der St. Stephans-Kirche die schauerlichsten disharmonischen Klänge von sich zu geben begannen, als habe eine Horde von Teufeln die Herrschaft über die Kirche erlangt und vergnüge sich nun auf ihre Art. Eine Menge Volkes lief zusammen, und Alles sperrte Mund und Nase auf, ja Viele zeigten zähneklapperndes Entsetzen. Die Kirche war fest geschlossen, und kein Gottesdienst war für diesen Tag angesagt. Längere Zeit tobte das Spiel der Hölle, während die Volksmenge immer mehr anwuchs. Aller Blicke richteten sich auf einmal auf einen alten Mann, der, mit einem klirrenden Schlüsselbund bewaffnet und pustend wie eine Dampfmaschine, in rasendem Tempo sich einen Weg durch die Menge bahnte und der Kirchenthüre am Glockenthurme zu strebte. „Und wie im Meer Well' auf Well', so läuft's von Mund zu Munde schnell: Das ist der Küster, nun wird's hell!"

Inzwischen hörte der höllische Glockenlärm keinen Augenblick auf. Es dauerte reichlich zwei Minuten, bis der keuchende Alte sämmtliche Schlüssel im Bunde probirt und den richtigen gefunden hatte. Knarrend öffnete sich die Thüre, und zwar nicht der Gottseibeiuns mit Hörnern und Klauen, aber ein sehr dicker Mann von pickwickianermäßigem Körperumfang, in einem verstaubten schwarzen Anzug, der ihm viel zu klein war, stürmte die Treppe herab, — hinter ihm ein breiter Stiefelabsatz, welcher zu dem Küster gehörte, aber einen Augenblick zu spät kam und nur ein Loch in die Natur stieß. Schleunigst verlor sich der Dicke im Volkshaufen. Fast ebenso schnell verschwand wieder der schweißbedeckte Küster, und das Volk war nicht viel klüger, als zuvor.

„Dort — dort am Ende der Straße steht ja der Dicke!" schrie Einer aus der Menge, und Alles bewegte sich dorthin. Richtig! Er hielt sich an einer Eisenstange des Sonnendaches einer Wirthschaft und schnaufte sich einen Augenblick aus. Die Sachlage mit dem Blick eines Philosophen überschauend, sah er ein, daß er der Wißbegier des Volkes ein Opfer bringen müsse, und da er außerdem tüchtig Durst bekommen hatte, so zögerte er nicht, sich in die Schänke einladen zu lassen, wo ein Glas das andere, und daher bald auch ein Wort das andere gab.

„Sehen Sie," begann er, „ich bin gerade kein Kirchenmann, aber gestern Nachmittag ging ich an der Kirche vorbei, die Thüre war offen, es schien drinnen kühl zu sein, und so ging ich hinein. Die Predigt war — hier, Schankwärter, schütt' etwas Bier in den Schaum da! — nein, ich will nicht aufschneiden, ich habe gar nichts von der Predigt gehört, sondern ich schlief bald ein. Als ich wieder erwachte, war es um mich her finster und leer, es mußte schon spät in der Nacht sein, und ich war ein Gefangener! Zum Ueberfluß rüttelte ich an den Thüren, aber es war Alles fest verschlossen. Nun, dachte ich, das ist immer noch nicht der schlechteste Platz, wo Du die Nacht verbringen kannst, und morgen früh wird jedenfalls der Küster kommen und aufmachen. So legte ich mich denn wieder hin und war bald in Morpheus Armen — Heda, Charley, gieb mir diesmal etwas rothen Pfeffer in meine Weiße! Ich schlief den Schlaf des Gerechten, bis es heller Tag war. Dann wurde mir aber die Geschichte allmälig unheimlich. Ich hörte die Thurmuhr 8, 9 und 10 schlagen, Hunger und Verzweiflung überwältigten mich, keine Menschenseele ließ sich sehen, und vielleicht kam bis nächsten Sonntag keine mehr! Da gedachte ich des Glockengeläutes, rannte den Thurm hinan, — und das Uebrige wissen Sie. Charley, mein Glas ist leer!"

Allerlei Heirathscuriosa.

Bei den vielen Heiraths- und Entheirathungs-Merkwürdigkeiten aus unserer nächsten Umgebung, mit denen wir beständig regalirt werden, dürfen wir zur Abwechslung auch manchmal einen Seitenblick auf die diesbezüglichen Gepflogenheiten bei anderen Völkern werfen. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß diese, wenn sie über unsere Gewohnheiten in solchen Dingen schrieben, noch viel mehr Absonderliches finden würden.

In Indien ist die Braut ein recht bedauernswerthes Geschöpf. Wenn eine neue Gattin im Hause erwartet wird, haben die Anderen alle schweren und unangenehmen Arbeiten für sie auf, und sie darf nichts essen, bis jedes andere Mitglied des Hausstandes gesättigt ist; erst essen die Männer, wobei die Frauen ihnen aufwarten, dann essen die älteren Frauen, was übrig geblieben ist, und zu allerletzt greift die Neuvermählte — die in vielen Fällen noch ein kleines Mädchen ist — die Brocken und Brosamen auf; auch darf sie niemals ihren Gatten allein sehen, bis ihre Jugend vergangen und sie eine frühgealterte Vettel ist.

Bei den Eingeborenen in Australien sprechen die Mutter und die Tanten mit dem Gatten während der übrigen Zeit seines Lebens kein Wort mehr — die Schwiegermutterplage ist also, für die Gattin wenigstens, bedeutend vermindert — und wenn sie ihm zufällig begegnen, kauern sie sich nieder, bedecken das Gesicht mit den Händen und wenden, falls sie ausnahmsweise gezwungen sind, irgend ein Wort auszusprechen, ein drolliges Kauderwälsch an, welches „Kehrsprache" genannt wird. Nachdem das junge Paar nach der neuen Hütte gebracht, die für es eingerichtet ist, schlafen zwei Monate lang der Bräutigam und der Brautführer auf der einen Seite des Feuers, und die Braut und die Brautjungfer auf der anderen. Sie dürfen nicht miteinander sprechen und sind dabei beständig die Zielscheibe schlechter Witze ihrer Umgebung.

Das Merkwürdigste an den türkischen Hochzeiten ist: daß weder die Braut, noch der Bräutigam, noch die Freundinnen der Braut etwas bei denselben zu suchen haben. Die Heirathsurkunde wird von Stellvertretern entworfen, von Zeugen und einem Priester unterzeichnet und vom Kadi eingetragen. Falls eine Gattin denselben gesellschaftlichen Rang wie ihr Gatte einnimmt, die übrigen Gattinnen aber nicht, sind Letztere förmlich die Sklavinnen der Ersteren, auch wenn sie vor ihr sich mit diesem Mann verheirathet haben.

Die schwarze Gesichtsgärtnerin.

Man kann sich eigentlich darüber wundern, daß die edle Kunst der Gesichtsverschönerung noch nicht mehr Jünger aus dem schönen Geschlecht erhalten, und zwar bei uns noch weniger, als in Europa, ja daß gerade in unserem Lande mancher weibliche Barbier durch Vorurtheile und Rohheiten der Männerwelt in der Ausübung seines Berufes behindert worden ist, wie dies vor nicht so langer Zeit in der Kirchenstadt am East River vorkam. Denn das Barbieren scheint den Anforderungen eines Frauenberufes besonders gut zu entsprechen, wenn nicht eine besondere höhere Ausbildung den Betreffenden andere Fächer eröffnet; ohne mit ungewöhnlicher physischer Anstrengung verbunden zu sein, dabei eine leichte, gewandte Hand und etwas guten Geschmack und Schönheitssinn erfordernd, kann es als passendes Seitenstück zur Putzmacherin gelten. Man kann behaupten, daß ein weiblicher Barbier eher am Platze ist, als z. B. eine Telegraphistin mit ihrer nervenzerrüttenden Thätigkeit. Das „Typewriten" ist als lohnende Beschäftigung schauderhaft schnell gesunken; und die Schulmamsell, wenigstens die gewöhnliche, kann — allen landläufigen Prahlereien mit den fürstlichen Ausgaben der Amerikaner für das Schulwesen zum Trotz — in ihrem Beruf weniger Seide spinnen, als eine selbständige Gesichtsgärtnerin mit gutem Zuspruch!

Dieser Ueberzeugung ist auch die Barbierin und Ex-Lehrerin Frl. Nannie Stanislaus Prombee, welche in den Neuengland-Staaten eine seltene Figur spielt; als Farbige ist sie eine noch größere Rarität, als sie als Weiße sein würde, trotzdem das männliche Geschlecht unter den Farbigen sich so vielfach dieser Kunst widmet. Es wird neuerdings über sie aus ihrem jetzigen Wirkungskreis mitgetheilt:

In einer Barbierstube zu New Bedford, Mass., kann man jetzt täglich eine junge Farbige beobachten, von kleiner Statur, angenehmem Gesicht und mit auffällig männlicher Kleidung und Haltung. Frl. Nannie Stanislaus Prombee versteht das Einseifen und Rasiren, das Haarschneiden, Kopfwaschen und Frisiren aus dem FF und kann einen Pompadour herstellen, der dem verwöhntesten Geschmack genügt. Wenn sie sich versucht fühlen würde, einem „Herrn der Schöpfung" die Hand zum Bunde für's Leben zu reichen, so würde vermuthlich der Trauungsbeamte, wenn er das Paar von oben betrachtet, auch zu der kuriosen Frage sich veranlaßt sehen: „Wer von euch Beiden ist denn eigentlich der Bräutigam?" Sie trägt einen steifen Hut, ein fast ebenso steifes Busenhemd mit Stehkragen und einen Rock nebst Weste nach der neuesten Männermode. Nach diesem folgt ein Frauenrock, aber aus solchem Stoff, wie ihn die Männer tragen. Auch eine männliche Gangart hat sie sich angeeignet. Ihr Haar trägt sie kurz, mit einem Scheitel auf der einen Seite. Gewiß in unserer Gegend eine sehr ungewöhnliche Erscheinung.

Als sie hierher kam, gab sie zu fast endlosem Gerede Anlaß. Ein weiblicher Barbier war noch nie hier gewesen, am allerwenigsten eine Farbige. Man stritt sich ernsthaft über ihr Geschlecht. Die Frauen wollten es nicht glauben und drängten sich haufenweise neugierig vor die Barbierstube. Die Männer lachten, — aber sie ließen sich von ihr rasiren. Und das war für Frl. Prombee, die es an „Dickfelligkeit" mit jedem amerikanischen Reporter aufnehmen kann, die Hauptsache. Der Klatsch erstarb allmälig, man gewöhnte sich an die schwarze Gesichtsgärtnerin, und sie erwarb sich bald den Ruf, einer der besten und flinksten Gesichtsgärtnerinnen der Stadt zu sein. Für Schäkereien der Männerwelt zeigt sie äußerst wenig Verständniß; sie macht bei Ausübung ihrer Kunst ein so ernstes Gesicht, wie ein Richter, und Keiner hat ihr auch nur ein Lächeln jemals abgewinnen können. Im Gegentheil zu ihren meisten männlichen Collegen plaudert diese verkohlte Evastochter sehr wenig im Geschäft, obwohl sie sogar französisch parliren kann.

Frl. Prombee hat in Fredericktown, Md., vor beiläufig 26 Jahren das Licht der Welt erblickt, eine Hochschule in Harper's Ferry durchgemacht und sich dann in ihrer Heimathsgegend als Lehrerin bethätigt. Vor 3 oder 4 Jahren kam sie nach Neu-England und versuchte sich zu Narraganset Pier als Hotelkellnerin; dort begann sie als Nebengeschäft die Kunst zu treiben, welcher sie jetzt bis an das Ende ihrer Tage treu zu bleiben entschlossen ist. Eine Zeit lang war sie auch in Cambridge thätig und verschönerte die Gesichter gar mancher Studenten vom „Harvard-College", welche sie mit großer Achtung behandelten.

Die Chinesenzöpfe.

Welch' ungemein hohen Werth der schlitzäugige Himmelssohn auf seinen geliebten Zopf legt — vom amerikanischen Volkswitz, dem nichts heilig ist, schnöderweise "pigtail" genannt — davon hat man in jeder amerikanischen Strafanstalt, in welcher gelegentlich ein Mongole unfreiwilliges Quartier bezog, drastische Beweise gesehen. Denn wenn man, wie anderen Sträflingen das Haar, so auch diesen den Zopf abschneiden wollte, geberdeten sie sich so entsetzlich, als sollten sie um einen Kopf kürzer gemacht werden. In einem der betreffenden Fälle hat auch ein Gerichtshof die Entscheidung abgegeben, daß man nicht berechtigt sei, dieses durch religiöse Ueberlieferung geheiligte Zubehör mit Gewalt abzunehmen; in anderen Fällen wiederum hat der heilige Zopf beim Richter ebenso wenig Respect gefunden, wie beim Zuchthauswärter.

Bei den Chinesen sind mehr, als bei jedem anderen Volke, die Männer gerade so stolz auf ihr Haar, wie die Frauen — und mit dem Haar ist in diesem Falle immer der Zopf gemeint — und zwischen den niedrigsten und den höchsten Klassen der Bevölkerung herrscht in der Haar-Etikette kein einziger wesentlicher Unterschied. Es ist allerdings Uebertreibung, zu sagen, der Chinese gehe lieber in den Tod, als daß er seinen Zopf verliere; doch erscheint ihm ein gewaltsamer Verlust des haarigen Schmuckes fast ebenso schlimm, wie der Verlust des Lebens.

Uebrigens kommt völlige Kahlheit bei Chinesen und Chinesinnen häufig genug vor. Auch kümmert sich hin und wieder ein alter Mann aus Nachlässigkeit nicht um seinen „Kopfschwanz", was darauf hindeutet, daß neben religiösen Begriffen doch auch die gewöhnliche Eitelkeit jüngerer Leute ein Bischen mit dem Zopfcultus zu thun hat. Sämmtliche buddhistische Priester machen gleichfalls eine Ausnahme und rasiren ihren ehrwürdigen Kopf ganz kahl. In der Regel aber wird, wenn sich auch nur das kleinste Bischen Haar von Hause aus auf dem Kopfe befindet, dasselbe auf das Sorgfältigste zu einem Zopf entwickelt, und wenn dieser auch nicht größer und dicker sein sollte, als eine abgerissene Schuhschnur, macht er doch seinen Besitzer glücklich und stolz.

Um den richtigen Zopf zu entwickeln, wird, mit Ausnahme einer kreisrunden Stelle an der Haarkrone, der ganze Kopf „rattenkahl" geschoren. Das Haar an diesem einen Fleck wird so bald wie möglich geflochten, Seidenschnüre werden daran gebunden, und diese laufen in eine Troddel zusammen, welche bis auf die Absätze reicht. Geht der Himmelssohn eine Treppe hinab, so hebt er dieses Anhängsel ebenso sorgfältig hoch, wie eine Dame den Saum ihres Reifrockes, und wenn er sich niedersetzt, legt er den Zopf vorsichtig auf die eine Seite. Hat er Trauer, so werden die schwarzen Seidenschnüre durch weiße ersetzt, und bei der zweiten Trauer durch hellblaue oder grüne.

In Gegenwart einer höhergestellten Person den Zopf um den Hals oder Kopf zusammen gewunden zu tragen, ist ein unverzeihlicher Verstoß gegen die Etikette. Das Schlimmste aber, was einem Mann passiren kann, ist, wenn ihn Einer am Zopf zieht. Kein Wunder, daß unsere armen Waschonkel in so entsetzliche Aufregung gerathen, wenn ein nichtsnutziger Straßenaraber ihnen diesen schwersten aller Schimpfe anthut.

In chinesischen Kasernen oder auf Schiffen ist es nichts Seltenes, daß die Soldaten oder Matrosen sich gegenseitig die Zöpfe kämmen und ordnen. Denselben Freundschaftsdienst erweisen die Kulis einander oft an der ersten besten Straßenecke, was für Fremde einen höchst possirlichen Anblick bietet. Malerisch ist auch oft das Bild, welches die Umgebung einer Barbierstube gewährt; ein Dutzend oder mehr Menschen aus allen Ständen sitzen da, nachdem sie drinnen sorgsam verschönert worden sind, und ihnen „der Kopf gewaschen" worden ist, und während sie sich in ihrer zartflötenden Sprache gemüthlich unterhalten, trocknen Wind und Sonnenschein ihre flatternden Zöpfe. Die Zunft der Gesichtsverschönerer hat überhaupt bei den Chinesen so recht ihr Paradies, denn nirgends sonst wird so viel rasirt. Der ganze Kopf, vornen und hinten, muß daran Theil nehmen, jedes Härchen außerhalb des Zopfes muß daran glauben, — und einen Bart aufkommen lassen, ist nicht statthaft, ehe man Großvater geworden ist.

Englisches Ceremoniell.

Vor einigen Tagen nahm der Prinz Georg von Wales als Herzog von York zum ersten Mal seinen Sitz im Hause der Peers ein. Die Einführung eines Königlichen Prinzen in seine Würde als Mitglied der ersten Kammer des gesetzgebenden Körpers ist ein feierlicher Akt und wurde auch diesmal mit althergebrachtem Pomp vollzogen. Ein neuer Peer muß von zwei Peers eingeführt werden. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught erfüllten diesmal, wie man der „K. Ztg." schreibt, diese Obliegenheit und hatten gleich dem Herzog von York dazu das Prunkornat der Peers, ein goldgesticktes, mit Hermelin verbrämtes, scharlachrothes Gewand mit langer Schleppe, angelegt. Dem Prinzen voran schritten der Kammerherr des Hauses, der einen schwarzen Stab trägt, der Erbgroßkammerherr und der „Waffenkönig" des Hosenbandordens, Alle in großer Amtstracht.

Langsam bewegte sich der Königliche Zug den Mittelgang der Sitzungshalle hinauf nach dem Wollsack, auf dem der Lord-Kanzler als erster Peer Platz genommen hatt. Die drei Prinzen, welche baaren Hauptes eingetreten waren, verneigten sich tief vor dem Lord-Kanzler und dieser erwiderte den Gruß, indem er seinen Dreimaster lüftete, dabei aber nur die hohen Begleiter des Herzogs ansah, da ein Peer von dem Lord-Kanzler erst dann betrachtet wird, wenn er sein Anrecht auf die Würde in aller Form bewiesen hat. Prinz Georg überreichte nun das auf einer Pergamentrolle ausgefertigte Patent seiner Würde, das auf ein Zeichen des Lord-Kanzlers von dem „Leser" des Hauses entgegengenommen und verlesen wurde. Dann nahm der Clerk of Parliament dem Prinzen den Verfassungs- und Treue-Eid ab, und endlich trug der nunmehr rechtskräftig anerkannte Herzog von York seinen Namen in die Urkunden-Rolle des Hauses ein. Hierauf wandte sich der Zug in der vorherigen Ordnung nach den Stufen des Thrones, zu dessen linker Seite drei „Prunkstühle für die Prinzen standen.

Letztere nahmen Platz und der Herzog von York setzte seinen Dreimaster auf, wodurch er dem Lord-Kanzler officiell seine Anwesenheit bekundete. Dieser lüftete sofort seinen Dreimaster und verbeugte sich zu dem Herzog, was dieser erwiderte. Dieses geschah altem Herkommen gemäß dreimal, das letzte Mal kam der Herzog dem Kanzler zuvor, so daß der alte Herr kaum schnell genug das Hütchen von der Riesenperrücke herunterbekommen konnte, was oben in der Galerie von den zahlreich anwesenden Damen mit einem hörbaren Lächeln bemerkt wurde. Der Herzog trat jetzt wieder an den Wollsack und wurde von dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Connaught dem Lord-Kanzler vorgestellt, der nun kein Bedenken mehr trug, dem neuen Peer herzlich die Hand zu schütteln. Unmittelbar darauf verließen die Prinzen mit ihren buchstäblich glänzenden Trabanten das Haus und letzteres ging zu der Tagesordnung über.

Die Rache des Fräuleins Bacarescu.

Man schreibt aus Bukarest: Prinzessin Maria von Edinburgh ist seit kaum einem Monat die Braut des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand und schon muß sie Kummer erfahren. Die Urheberin dieser Unannehmlichkeiten für die zukünftige Königin von Rumänien ist die ehemalige Hofdame Carmen Sylvas, Fräulein Helene Vacarescu, deren „Liebesroman" mit dem Prinzen Ferdinand noch in Aller Erinnerung steht. Fräulein Bacarescu kann die jähe Vernichtung ihres Traumes, in welchem sie sich schon als einstige Königin ihres Vaterlandes sah, noch immer nicht verwinden und nimmt nun dafür — an der Prinzessin Maria, der wirklichen Braut des Thronfolgers, ihre übrigens echt weibliche Rache. Aus der Zeit ihrer romantischen Beziehungen zum Prinzen Ferdinand besitzt nämlich Helene Bacarescu eine Reihe schwärmerischer Liebesbriefe des Prinzen, die sie, die so plötzlich aus allen Himmeln Gefallene, natürlich wohl verwahrte und trotz wiederholter Bitten selbst ihrer Herrin Carmen Sylva nicht wieder zurückerstatten wollte. Nunmehr verwendet Fräulein Bacarescu diese Briefe des Prinzen zu ihrem Rachewerk. Seit ihrer Verlobung erhält nämlich die Braut des Thronfolgers, Prinzessin Maria, fast jeden dritten oder vierten Tag einen jener Liebesbriefe des Prinzen Ferdinand aus der Sammlung des Fräuleins Bacarescu zugeschickt.

Wie nur zu begreiflich, erregt das regelmäßige Eintreffen solcher Briefe in der Familie der Prinzessin die peinlichste Empfindung. Der Herzog von Edinburgh hat die rumänische Regierung von diesem Rachewerke des Fräuleins Bacarescu, die übrigens im Einverständniß mit ihren Eltern diese Handlungsweise fortsetzt, verständigt und um deren Intervention zur Einstellung des Unfuges angesucht. Ein offiziöses Bukarester Blatt gibt nun der Familie Bacarescu zu verstehen, daß ihr Treiben noch ein Eingreifen des Staatsanwaltes zur Folge haben könne und fügt hinzu, der Versuch, die Vermählung des Thronfolgers durch derartige Machinationen zu hintertreiben, gibt Frl. Bacarescu und ihre Familie der Lächerlichkeit preis. Man darf nun begierig sein, ob die romantische Helene und ihre Familie diese Warnung beherzigen werden.

Berlin oder Paris?

Die Franzosen möchten den Berlinern den Ruhm einer Weltausstellung noch vor Ablauf des Jahrhunderts durchaus nicht gönnen, und machen alle möglichen Versuche, den Gedanken des deutschen Erfinders Werner Siemens, der zum großartigen Abschlusse des Jahrhunderts eine Universalausstellung für Berlin vorschlägt, für Paris auszunutzen und so den Deutschen den Rang abzulaufen. An die Spitze dieser Bewegung stellt sich der Pariser „Figaro".

In einem Artikel vom 24. Juni wird darauf hingewiesen, daß Paris bereits ein Anrecht darauf erworben habe, im Jahre 1900 eine Weltausstellung zu veranstalten, weil ein elfjähriger Zwischenraum zwischen den einzelnen Pariser Weltausstellungen schon herkömmlich sei. In der That haben 1867, sodann 1878 und endlich 1889 Weltausstellungen in Paris stattgefunden. Dann fährt der „Figaro" fort:

„Es bleibt noch die patriotische Seite der Frage. Können wir dulden, daß Deutschland der Welt sage, das neunzehnte Jahrhundert sei das deutsche Jahrhundert? Gehört ein Jahrhundert einem Volke, weil dieses Volk während des letztes Drittels des Jahrhunderts einen Sieg davongetragen hat, den Niemand, nicht einmal der Sieger, als endgiltig betrachtet? Ist selbst vom Standpunkte des militärischen Ruhmes aus—da diesen doch in erster Reihe Deutschland in Anspruch nimmt—Napoleon I. nicht größer als Wilhelm I.? Erkennen nicht in Bezug auf Literatur und Kunst die Deutschen selbst die Ueberlegenheit Frankreichs an? Stehen wir, was die Wissenschaft betrifft, nicht in derselben Reihe mit Deutschland? Hat Frankreich nicht noch in ganz anderer Weise als Deutschland seine humanitären und civilisatorischen Aufgaben erfüllt? Haben wir nicht zehnmal im Laufe dieses Jahrhunderts unser Blut und unser Geld für unglückliche Völker hergegeben? Freilich thäten wir, wenn man den Dank betrachtet, den wir geerntet haben, besser, uns dessen nicht zu rühmen.

Aus allen diesen Gründen, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, daß ein Land wie Frankreich freiwillig auf die Aufgabe verzichtete, die es sich gestellt hat, an der Spitze des Fortschritts zu marschiren, ist es eine Nothwendigkeit, daß Paris die Ausstellung von 1900 in die Hand nimmt. Es gilt hier für uns Alle, einen Sieg über Deutschland davonzutragen, einen friedlichen Sieg, der kein Blut wird fließen machen, der nicht das Leben Tausender von menschlichen Wesen kostet, einen Sieg aber, der ebenso schön ist, wie jeder andere, und dessen wir uns umsomehr werden rühmen dürfen!

Und wenn wir Werth darauf legen, der Welt zu beweisen, daß wir noch immer sind, was wir sein sollen: das geistreichste Volk der Erde, so muß die deutsche Regierung die erste sein, welche die Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 erhält! Bei ihrem praktischen Sinne ist die deutsche Regierung im Stande, die Einladung anzunehmen."

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. Boß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
John Dobler, 463 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
H. Miller, 421 N. Clark Str.,
Frau Twoey, 489 Clark Str.
H. Becher, 506 1/2 Clark Str.
J. P. Land, 637 Clark Str.
Frau Eckhard, 249 Centre Str.
Frau Albers, 256 O. Division Str.
P. Balz, 467 O. Division Str.
A. W. Friedlender, 282 Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
S. E. Nelson, 354 E. Division Str.
R. S. Clark, 345 E. Division Str.
E. M. White, 407 1/2 E. Division Str.
Frau Morton, 113 Illinois Str.
Newsstore, 149 Illinois Str.
Herr Hoffmann, 264 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
H. Schmidt, 677 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
G. Schröder, 316 N. Market Str.
H. Schimpfki, 276 E. North Ave.
Frau Petrie, 366 E. North Ave.
A. Beck, 329 E. North Ave.
Frau K. Kreuser, 282 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. Schacht, 361 Sedgwick Str.
Frau P. Wismann, 362 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. Miller, 29 Willow Str.
Newsstore, 90 Wells Str.
Frau Kenney, 153 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Frau Wyant, 383 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau M. P. Schmitt, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

F. Schmidt, 499 Ashland Ave.
F. Decke, 412 Ashland Ave.
P. Pederson, 402 Ashland Ave.
H. Braid, 391 Ashland Ave.
Mrs. L. Carlson, 231 Ashland Ave.
Chas. Stein, 418 Chicago Ave.
L. Carlstedt, 382 Chicago Ave.
A. Treffelt, 376 Chicago Ave.
Jakob Matson, 518 Division Str.
P. C. Hedegard, 278 Division Str.
Joseph Müller, 722 Division Str.
Ph. Donoghue, 220 Indiana Str.
G. W. P. Nelson, 335 Indiana Str.
F. C. Brower, 455 Indiana Str.
E. Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Collin, 309 Milwaukee Ave.
M. K. Ackerman, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus u. Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Mrs. Lion, 499 Milwaukee Ave.
Mrs. Peterson, 824 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emila Strucker, 1050 Milwaukee Ave.
C. F. Müller, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
W. Oehlert, 731 North Ave.
P. Can, 329 Noble Str.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
Jacob Schöpt, 626 Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 91 Adams Str.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Dahle, 3705 Cottage Grove Ave.
C. Traws, 110 Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
H. Simpson, 3150 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Newsstore, 3645 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 S. Canal Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
Frau Henneffey, 1816 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
W. Scholz, 2442 S. State Str.
A. Eilender, 3456 S. State Str.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
G. Katz, 2628 Southpart Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
F. Wienold, 2254 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
G. Hunershagen, 4704 Wentworth Ave.

Südwestseite.

A. Z. Fuller, 39 Blue Island Ave.
J. H. Duncan, 76 Blue Island Ave.
Aug. Futhmann, 117 Blue Island Ave.
M. Vetter, 198 Blue Island Ave.
G. Kurtz, 210 Blue Island Ave.
Ch. Starck, 305 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
Mrs. J. Eber, 162 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave.
Ed. Baffeleer, 39 Canalport Ave.
Miß M. Bernum, 166 W. Harrison Str.
C. Schroth, 144 W. Harrison Str.
Thompson, 845 Hinman Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
Max Groß, 354 S. Halsted Str.
Sladen und Seeklind, 426 S. Halsted Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
Newsstore, 583 S. Halsted Str.
Aug. Rickels, 664 S. Halsted Str.
H. Faßler, 776 S. Halsted Str.
Mrs. Bruhn, 851 S. Halsted Str.
C. Terry, 193 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
W. Banks, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
W. Peterson, 758 W. Lake Str.
L. A. Ballin, 33 W. Randolph Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
A. Damm, 219 W. Madison Str.
Faith, 516 W. Madison Str.
Mrs. Greenburg, 12 S. Paulina Str.
J. Smith, 10 S. Paulina Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Newsstore, 331 W. Van Buren Str.
Stoffbags, 872 W. 21. Str.
Mrs. Solamon, 205 W. Polk Str.
Aug. Schulz, 239 W. Polk Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
A. Brunner, 508 W. 12. Str.
Reutel, 630 W. 12. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
H. Thurm, 442 Lincoln Ave.
Frau C. M. Doy, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
P. Bermann, 635 Southport Ave.
J. P. Wehnhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 739 Lincoln Ave.
R. Umbrich, 789 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 861 Lincoln Ave.
P. Lindkraus, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Guido Schmidt.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: E. J. Horder.
Colehour: F. A. Müller.
Dauphin Park: E. J. Butenbaugh.
Desplaines: Peter Tenner.
Elmhurst: Wm. Meyer.
Englewood Heights: Th. Heichler.
Evanston: John Witt.
Fullersburgh: Joachim Bollnow.
Grand Crossing: B. Preiß.
Hammond, Ind.: B. Escher.
Hawthorne: C. Fegmeyer.
Harvey: H. P. Mason.
Hermosa: A. Killing.
Irving Park: H. W. Buffey.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Lyman Prescott.
Lombard: J. P. Weibler.
Maywood: W. C. Calcoth.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Wiese.
Oak Park: M. Ratner.
Palatine: Leutler Bros.
Park Manor: B. G. Secord.
Park Side: Chas. Gah.
Park Ridge: Henry Beusen.
Pullman: Paul A. Hermis.
Pullman: T. P. Struhsacker.
Ravenswood: C. W. Clark.
Riverdale: F. Ebert.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Bruker.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. C. Minor.
South Englewood: H. O. McClure.
Summerdale: Fred James.
Thornton: Henry Riemann.
Turner: J. E. Reitnor.
Washington Heights: G. Rößner.
Waukegan: Carl Lutter.
Winfield: Fehrmann u. Son.
Wilmette: A. Mey.
Woodlawn: H. Geserick.
Wheaton: R. C. Jones.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Für verstockte kleine Jungen gehalten zu werden, muß unseren großen Staatsmännern ziemlich unangenehm sein. Wer es zu der Würde eines Nationalabgeordneten bringen kann, hält sich mindestens selbst für einen bedeutenden Mann, wiewohl andere Leute anderer Meinung sein mögen. Er mag allenfalls zugeben, daß er als Mensch zuweilen irren kann, aber er wird sofort hinzufügen, daß dies außerordentlich selten vorkommt. Der Mann, der in der größten gesetzgebenden Körperschaft der Welt — Mars, Venus und andere möglicherweise bewohnten Planeten miteingeschlossen — das intelligenteste Volk aller Zeiten und Länder vertritt, muß unbedingt schon zu den Genies gerechnet werden. Selbst seine ärgsten Feinde müssen ihn wenigstens unter die hervorragenden Talente zählen. Denn er hebt sich nicht nur über Hunderte und Tausende empor, sondern über Zehntausende und Hunderttausende.

Trotz alledem bleibt die Thatsache bestehen, daß eine Mehrheit der demokratischen Abgeordneten für den Vorschlag gestimmt hat, der Weltausstellung gar keine Bundeshilfe angedeihen zu lassen. Viele demokratische und republikanische Abgeordnete haben außerdem noch erklärt, daß die Ausstellung am Sonntag geschlossen bleiben muß. Einem großen Theil der Zeitungen, — namentlich der demokratischen — ist dies so unerklärlich, daß sie in die gewaltigen Gesetzgeber hineinreden, wie in trotzige Buben, welche das beste Obst ausschlagen, um ihre Mutter zu ärgern. „Seid nur wieder gut, liebe Kinder, und nehmt es nicht übel, daß wir an eurem Verstande gezweifelt haben. Ihr habt es ja gewiß recht gut gemeint. Unzweifelhaft glaubtet ihr ehrlich, eurer Partei einen großen Gefallen zu erweisen, indem ihr ein großartiges nationales Unternehmen zu verkrüppeln, den Erklärungen eurer eigenen Platform zuwiderzuhandeln und ein paar Fanatikern zuliebe eure Grundsätze über Bord zu werfen beschlosset. Doch ihr seid falsch berichtet gewesen. Die Weltausstellung ist kein einseitiges oder örtliches Unternehmen und keine Pumpkin Show. Hört mal uns zu, und ihr werdet einen ganz anderen Begriff von der Sache kriegen!"

Es ist möglich, daß sich durch diese Art des Zuredens einige Abgeordnete werden umstimmen lassen. Aber sollten nicht die Auserwählten der Nation auch ohnehin die Sachlage gekannt und Urtheilsfähigkeit genug besessen haben? Selbst wenn sich der angerichtete Schaden ganz oder theilweise wieder gut machen läßt, so wird der Eindruck nicht zu verwischen sein, daß eine Mehrzahl der Volksvertreter von ungewöhnlich schwachem Kaliber ist.

Den Deutschen in Jowa will es durchaus nicht in den Kopf, daß die demokratische Partei, welche bisher ganz allein den Kampf gegen die Prohibitionsrepublikaner geführt und mehrere glänzende Siege erfochten hat, sich im entscheidenden Augenblick freiwillig zum Anhängsel der sogenannten Volkspartei machen soll. Letztere ist bekanntlich weiter nichts, als eine Schwindelgeld-Partei. Ihr Präsidentschaftscandidat ist derselbe General Weaver, der seinerzeit von den Greenbackers aufgestellt wurde. In der Prohibitionsfrage steht sie mehr auf dem republikanischen, als auf dem demokratischen Standpunkte. Ihre Ansichten über die Einmischung der Regierung in Privatangelegenheiten laufen den demokratischen Grundsätzen schnurstracks zuwider. Wie es also ein aufrichtiger Demokrat vor seinem Gewissen soll verantworten können, für die Electoralcandidaten dieser Partei zu stimmen, geht über den Gesichtskreis der deutschen Demokraten.

Die „praktischen" Politiker meinen allerdings, daß die Republikaner in allen nordwestlichen Staaten geschlagen werden können, wenn die Demokraten in diesen Staaten sich mit der Volkspartei „verschmelzen." Doch abgesehen davon, daß diese Rechnung wahrscheinlich ganz falsch ist, wäre der Sieg über die Republikaner mit dem vollständigen Verschwinden der Demokraten doch wohl etwas zu theuer erkauft. Es wird ja nicht ein Zusammengehen der demokratischen mit der Volkspartei in Vorschlag gebracht, sondern erstere soll sich von der letzteren auffressen lassen und mit ihr in derselben Harmonie leben, wie das Lamm im Magen des Wolfes mit seinem Mörder. Daß ein so blödsinniger Plan überhaupt ernstlich erörtert werden kann, ist kein Compliment für die demokratischen Führer in Jowa.

Cleveland und Stevenson haben die formelle Benachrichtigung, daß sie als Bannerträger der demokratischen Partei aufgestellt worden sind, in öffentlicher Versammlung entgegengenommen. Beide haben sich vorbehalten, in einer schriftlichen Antwort ihrem Dank und ihren Ansichten Ausdruck zu geben, aber sie haben auch schon mündlich ihre vollständige Uebereinstimmung mit der demokratischen Platform bekundet. Es fällt namentlich Herrn Cleveland nicht ein, die vielbesprochene Tarifplanke abschwächen zu wollen. Was dieselbe besagt, ist so unbestreitbar richtig, daß es einer Entschuldigung nicht bedarf. Cleveland hat überdies stets nach dem Grundsatze gehandelt, daß Ehrlichkeit die beste Politik ist. Er liebt es nicht, sich um die wichtigsten Tagesfragen mit geschraubten und gewundenen Erklärungen herumzudrücken, sondern er sagt gerade heraus, was er denkt. Ohne ein „Wurzelmeier" zu sein und das Unerreichbare zu wollen, hält er sich und seiner Partei ein bestimmtes Ziel vor Augen, dem er ohne Rücksicht auf die Hindernisse zustrebt. Er ist kein „magnetischer" Staatsmann, aber er versteht es, seine alten Anhänger an sich zu fesseln und neue zu gewinnen. Sein bisheriges Auftreten in der Campagne entspricht den Erwartungen seiner besten Freunde.

Der längst in Vergessenheit gerathene Streit zwischen den Ver. Staaten und Chile wird dadurch wieder in Erinnerung gebracht, daß die chilenische Regierung einen Schadenersatz von $75,000 an die Opfer des Pöbelausbruchs in Valparaiso gezahlt hat. Um diese $75,000 herauszuschlagen, hat unsere Regierung Kriegsrüstungen veranstaltet, die bedeutend mehr als eine Million Dollars gekostet haben! Das erinnert an den berühmten Prozeß um einen schmalen Wiesenrain, der schließlich die großen Bauerngüter der streitenden Parteien verschlang und die hartnäckigen Bauern an den Bettelstab brachte. Sollte es wirklich nöthig gewesen sein, das Ultimatum an Chile zu schicken und Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen, um die Zahlung von $75,000 zu erzwingen? Da die amerikanische Uniform nicht von der chilenischen Regierung, sondern nur von einem Volkshaufen beleidigt worden war, den die Behörden überdies auseinandergetrieben hatten, so stand die „nationale Ehre" ganz gewiß nicht auf dem Spiele. Es handelte sich thatsächlich nur um die Entschädigung einiger Matrosen und ihrer Hinterbliebenen, um eine Summe, die selbst für Chile eine lumpige Bagatelle ist. Die größte aller Republiken hat sich arg blamirt.

Einer der letzten Berichte des Censusamts hebt die bemerkenswerthe Thatsache hervor, daß die Neger während des letzten Jahrzehnts in beträchtlicher Anzahl den Plantagen den Rücken gekehrt und sich in den Städten und großen Ortschaften niedergelassen haben. In Nord-Carolina z. B. übersteigt die Anzahl der Schwarzen in Raleigh, Wilmington und Winston die der Weißen. In Wilmington kommen fünf Neger auf drei Weiße, während in Raleigh, welches im Jahre 1880 noch eine „weiße" Stadt war, die Neger um 46.5 Procent zugenommen haben und jetzt in der Mehrheit sind. Das gleiche ist in Süd-Carolina der Fall. Die Neger-Mehrheit in Charleston hat sich während des Jahrzehnts 1880 bis 1890 von 4,577 auf 7,117 vergrößert und diejenige Columbias von 1,360 auf 2,227. In Savannah, Ga., wo die Neger im Jahre 1880 um 513 in der Mehrheit waren, ist letztere jetzt auf 2,767 gestiegen. In Jacksonville, Fla., waren die Weißen vor zehn Jahren noch in der Mehrzahl, aber seine Negerbevölkerung hat sich in dem fraglichen Jahrzehnt um 117 Procent vergrößert und zählt eine Mehrheit von 2,457. In Pensacola und Key West hat sich die Anzahl der Neger innerhalb zehn Jahren verdoppelt. (Az. d. West.)

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Verbindung der Schiffseigenthümer (Lake Cariers Assn.) hat der Matrosen Union offenen Krieg erklärt. In einem Circular, welches an die Mitglieder der Union versendet wurde, sind dieselben aufgefordert worden, jede Verbindung mit der Union zu lösen und darauf Acht zu geben, daß sich keine Mitglieder der Union als Nichtunionleute anwerben lassen, in der Absicht, Störungen zu verursachen.

Die Union bereitet sich auf einen energischen Kampf vor und der Präsident erklärte gestern, daß dieselbe kräftiger sei, als je zuvor. An Mitteln, um event. einen Strike oder einen Ausschluß auszuhalten, fehle es ebenfalls nicht.

Die Anstreicher-Contraktoren hielten gestern eine Versammlung bei verschlossenen Thüren ab und besprachen die Sachlage zwischen ihnen und der Anstreicher Union. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, um die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, doch ein Resultat wurde nicht erzielt.

Der Contraktor J. W. Aires, dessen Werkstätte sich an der Ecke von Madison und Roby Str. befindet, hat gestern den Contrakt mit seinen Leuten unterschrieben.

Gestern erfuhren die Beamten der streikenden Kesselschmiede, daß Mitglieder der „Tinner-Union" in dem Schlachthause von Swift & Comp. die Kessel repariren. Ein Comite begab sich sofort an Ort und Stelle und veranlaßte die dort beschäftigten Leute, die Arbeit nieder zu legen. Herr Swift unterschrieb dann den Contrakt mit der Kesselmacher Union.

Politisches.

Die Deutschen Demokraten der 26. Ward hielten gestern in Post's Halle unter Vorsitz von C. E. Zimmermann eine Versammlung ab und nahmen nachfolgende Resolution an:

„Der deutsch-demokratische Club der 26. Ward drückt hiermit in regelmäßiger, constitutionsgemäß einberufenen Versammlung seine Mißbilligung, Entrüstung und Verachtung über das Handeln des Congresses und Senates in der Weltausstellungsfrage, aus.

Es ist der Wunsch des deutschen demokratischen Clubs, daß dieser Beschluß der gesammten deutschen Presse Chicagos zur Veröffentlichung übermittelt werde und daß ein Comite diesen Beschluß in der englischen Sprache übersetzt der englischen Presse zur Veröffentlichung übersende.

* Robert Taylor wurde gestern von Richter Kersten unter $1,200 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Am Montag Abend hatte Taylor mit John Bell in den Ställen des Virginia Hotel einen Streit, in welchem er ihn mit einem Besenstiel über den Kopf schlug.

Von der Drainage-Commission.

Die Contrakte für den Canalbau vergeben.

Verschiedenes.

Die Drainage-Commission hat nunmehr die Contracte für den Bau der acht Meilen langen Canalstrecke zwischen Willow Springs und Joliet an die Niederst-Bieter vergeben. Die Contractoren haben für jede „Section" eine Bürgschaft von $100,000 hinterlegt. In der gestrigen Sitzung bestätigte die Drainage-Commission den Abschluß der Contracte.

Commissär Eckhardt erstattete Bericht über die Verhandlungen mit der Western Stone Company, welche im Gebiete des Canalbaues, in der Nähe von Willow Springs Steinbrüche besitzt und mit Bezug auf die Landabtretung Schwierigkeiten machte. Der Commissär constatirte, daß diese Schwierigkeiten durch ein gutliches Abkommen mit jener Gesellschaft endgiltig behoben sein.

Oberingenieur Williams forderte einen Nachtrags-Credit von $6000 um die Vermessungsarbeiten im Chicago-Fluße von der Mündung bis zum Beginn des südlichen Flußarmes vollenden zu können. Es wurden seinerzeit für diesen Zweck $10,000 bewilligt, doch hat sich diese Summe als nicht hinreichend herausgestellt. Der erbetene Betrag wurde ohne Debatte bewilligt.

Auf Antrag von Commissär Cooley wurde ein Comite gewählt, welches sich mit dem Stadtingenieur Clark wegen des von der Stadt geplanten Brückenbaues an der S. Halsted Str. in's Einvernehmen zu setzen hat.

Die Commission ordnete die Zahlung von $46,709.25 für 717 Acker Land in Will County an, außerdem wurden Rechnungen im Betrage von $3575.77 zur Zahlung angewiesen.

Schulangelegenheiten.

Gegen Frau Bradie Bradford, die Prinzipalin der Arnold-Schule, wurde gestern beim Schulrath eine Anklage eingereicht, welche von 32 Bewohner des Schuldistrikts unterzeichnet war. Unter denjenigen, welche die Eingabe unterzeichneten, befinden sich Aldermann Potthoff, Wm. J. Voltner, Dr. G. W. Reynolds, Robert Hutter, August Elser, R. Ohneforge, Pauline Ehrlich, Chas. Kroyer, G. Dewald, Frau John Wagner, C. F. Claß, Emil Himp, W. Hammer, A. H. Heinemann, Sophie Branth, K. A. Beiker, M. C. Heimm und Max Guggenheimer.

Frau Bradford wird beschuldigt, daß sie ihres Amtes nicht würdig sei, da sie sich von ihrem leidenschaftlichen Temperament beherrschen lasse, daß sie, den Schulgesetzen zuwider, die Kinder körperlich strafe und sie oft im dunklen Keller des Schulgebäudes einsperre, daß sie sich weigerte, Anordnungen des Schulrathes nachzukommen und daß sie endlich während der Schulzeit mit Patent-Medizin, Parfümerie und Seife Handel treibe. Die Petitionisten verlangen sofortige Entlassung der Lehrerin. Die Eingabe wurde dem Comite für Schulleitung überwiesen.

Superintendent Frankland machte die Mittheilung, daß die Bevölkerung Chicagos sich auf 1,423,318 Seelen beziffert. Die Zählberichte von Grand Crossing, Dauphin Park und andern Orten sind noch nicht ganz fertig. Der Abschluß der Arbeiten wird in 3 Wochen stattfinden können.

Fräulein Burt stellte den Antrag, die schriftlichen Prüfungen abzuschaffen, da sie von wenig praktischem Nutzen und nur ein Nothbehelf seien.

Das Verhalten des Alderman O'Brien wurde von Schulrath Rosenthal einer scharfen Kritik unterzogen. O'Brien hat im Stadtrath die Bestätigung der Auswahl eines Grundstückes in der 19. Ward, auf welches ein Schulhaus hätte errichtet werden sollen, hintertrieben.

Bis zum 30. Juni sind in die Kasse des Schulrathes eingegangen $4,863,031. Die Ausgaben betrugen $2,097,243.

Da Dr. Reilly bis jetzt den Amtseid noch nicht geleistet hat, muß seine Ernennung vom Schulrath nochmals bestätigt werden.

Unfälle.

Als John Stockes von No. 5024 Atlantick Str. gestern Abend an Harrison Str. einen Zug der Rock Island-Bahn besteigen wollte, während derselbe im Fahren begriffen war, kam er unter die Räder und wurde, als der Zug anhielt, als verstümmelte Leiche hervorgezogen, welche nach der County-Morgue gebracht wurde.

Stokes war 40 Jahre alt und seit 17 Jahren Bahnmeister für die Rock-Island und Pacific-Bahngesellschaft.

Wm. Pinkhorn, ein Angestellter der „American bridge works" an Root Str. und Steward Ave. verunglückte gestern auf gräßliche Weise. Er beaufsichtigte einen sehr schweren Dampfhammer, unter welchem sich ein Stück Eisen befand. Pinkhorn gab das Signal und der Hammer sauste mit Wucht hernieder. Das keilförmige Eisen flog heraus und traf den Aufseher an den Unterleib. Es drang in das Eingeweide ein und blieb im Hüftbein stecken. Pinkhorn wird wahrscheinlich im Mercy-Hospital, wohin er gebracht wurde, sterben.

Pinkhorn ist verheirathet und wohnte mit seiner Familie No. 4819 School Str.

Noch keine Entscheidung.

Im Falle von Charles Winegar, dem Heitzer und Louis Moß, einem Deckmatrosen des Bootes „Rosaline," welche am 5. Juli während des Streites an Lake Front verhaftet wurden, gab Richter Lyon gestern noch keine Entscheidung ab. Hafenmeister Dean erzählte die Geschichte des Krawalls, sagte jedoch, daß die Leute die ganze Zeit an Bord ihrer eigenen Schiffe waren. Polizeianwalt Denison stellte den Antrag, die kleinste Strafe zu verhängen. Richter Lyon verschob die Abgabe seiner Entscheidung bis zum 22. Juli.

„Abendpost", tägliche Auflage 35,000.

Gefährlicher Boden.

Bei den Erdaushebungen für das neue Kabelbahn-Maschinenhaus wird eine wichtige Entdeckung gemacht.

Bekanntlich wird an der Ecke von Blue Island Ave. und 12. Str. ein großes Maschinenhaus für die neue Linie der Westseite-Kabelbahn erbaut. Bei den Erdaushebungen, welche bereits begonnen haben, wurde nun eine eigenthümliche Entdeckung gemacht.

Nachdem nämlich die 15 Fuß tiefe Thonschicht abgegraben war, stieß man anstatt auf den erwarteten harten Boden auf eine breite und etwa 25 Fuß tiefe Schicht von vollkommen verwitterter Erde, welche nicht viel fester als Apfelmus ist und ein schwereres Gebäude unmöglich tragen könnte. Weitere Untersuchungen, welche der den Bau leitende Ingenieur anstellt, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß sich diese Schichte meilenweit von der Canal Str., durch die 12. Str., Blue Island Ave. und die oberen Theile der Ogden Ave. und Madison Str. hinzieht. Dadurch erklärt es sich auch, daß zahlreiche größere Gebäude, welche dort erbaut sind, sich in gefährlicher Weise senken und einzustürzen drohen.

Alte Ansiedler erinnern sich sehr wohl, daß vor vielen Jahren in jener Gegend ein ausgedehnter Sumpf war, der dann später zugeschüttet wurde. Die ganze Welt — das Stadt-Bauamt nicht ausgenommen — hat dann dieses Factum vergessen, bis es nun der Zufall den Leuten wieder in Erinnerung brachte.

Die größeren Erdaushebungen, welche durch diesen Umstand nothwendig werden, verursachen bei dem Bau des Maschinenhauses Mehrkosten von wenigstens $50,000, welche Herr Yerkes zu bezahlen haben wird.

Jedenfalls wäre es sehr wünschenswerth, wenn der städtische Ingenieur die Richtung und den Lauf des ehemaligen Sumpfes genau feststellen ließe, denn, wenn einmal in jener Gegend, wie zu erwarten, eine lange Reihe riesiger Fabriksgebäude ersteht, könnte eine furchtbare Katastrophe die Folge eines leichtsinnigen Versäumnisses in dieser Hinsicht sein.

Mordanfall.

Ein Unbekannter feuert zwei Schüsse auf John Eddee ab.

Erst jetzt wird ein Mordanfall bekannt, der am Montag Abend in Lake Bluff verübt wurde.

John Eddee, ein Plumber in Diensten der „Lake Bluff Camp Meeting Ass'n", befand sich am Montag Abend auf dem Heimwege nach Lake Bluff und war eben in der Nähe der neuen Cottage von Elder Trusdell angelangt, als hinter ihm ein Schuß krachte. In demselben Augenblicke fühlte Eddee einen stechenden Schmerz im linken Handgelenk — aber ehe er sich noch von seinem Schrecken erholt hatte, krachte schon ein zweiter Schuß und eine Kugel pfiff ihm am Kopf vorüber. Eddee sah, als der zweite Schuß blitzte, den Schützen, der in der Nähe des Einganges zur Cottage hinter einem Baum stand, nahm sich aber keine Zeit, die Sache näher zu untersuchen, sondern eilte nach Hause und ließ sich seine Wunde in der linken Hand verbinden.

In Lake Bluff gingen, als die Geschichte des Mordangriffes bekannt wurde, Gerüchte herum, daß ein junger Mann, der, wie Eddee, Beziehungen zu einer Frau Agnes Bishop hatte, die That aus Eifersucht verübt habe. Dies wird jedoch von Eddee entschieden in Abrede gestellt, da sein Verhältniß zu jener Frau angeblich nicht von einer solchen Art ist, daß es die Eifersucht von irgend Jemandem erregen könnte.

Die Freunde von Eddee sind der Meinung, daß möglicherweise ein Neider seiner geschäftlichen Erfolge die feige That begangen hat.

Vom Büchertisch.

Im Verlage von H. Krause, No. 203 Fifth Ave., ist unter dem Titel „Der lustige Bote" ein sehr empfehlenswerther Kalender für das Jahr 1893 erschienen. Das Büchelchen enthält neben den üblichen Kalendernotizen eine überaus reiche Fülle sorgfältig ausgewählten Lesestoffes. Neben trefflichen Erzählungen ernsten Inhalts ist dem Humor ein weites Feld gelassen. „Der lustige Bote" bietet dem Publikum einen Anecdotenstrauß in Wort und Bild, wie er reichhaltiger und gediegener in einem ähnlichen Werke kaum noch geboten worden ist. „Der lustige Bote" kann durch alle Buchhandlungen, Bücher-Agenten, Zeitungsverkäufer und Zeitungsträger bezogen werden.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Durch die Aufnahme folgender Zeilen werden Sie ohne Zweifel manchem Ihrer Leser einen großen Dienst erweisen und sich den Dank aller rechtlich denkenden Menschen verdienen, weßhalb ich Sie ersuche, mein Schreiben nicht zurückzuweisen.

In einer hiesigen Zeitung bemerkte ich dieser Tage eine große Anzeige, ausgehend von einem Orden, der seinen Mitgliedern verspricht, $500 auszuzahlen, nachdem sie etwa die Hälfte dieser Summe einbezahlt haben. Es wäre mir dies vielleicht nicht aufgefallen, wenn ich nicht selbst schon, und zwar in einem anderen Staate, zu einem derartigen Orden gehört und sehr traurige Erfahrungen gemacht hätte. Man sollte kaum glauben, daß es Leute giebt, welche sich auf solche Versprechungen hin verlocken lassen, ihre sauer verdienten paar Dollars hinzugeben, aber diejenigen, welche solche Logen gründen, verlassen sich auf die bekannte Thatsache, daß die Dummen nicht alle werden.

Zum Nutzen und Frommen der Leser der „Abendpost" will ich kurz die Lebensbeschreibung einer solchen Loge geben.

In irgend einem Staate treten einige unternehmende Männer zusammen und gründen den Orden, wobei sie sich sofort als die oberste Behörde („Supreme-Council") erwählen. Ein paar dutzend Mitglieder finden sich bald, welche die ersten Gelder einzahlen. Dann werden sofort Cirulare gedruckt, Agenten ausgesandt und in anderen Staaten Logen gegründet. Die ersten Gründer lassen den Orden incorporiren, dadurch erreichen sie in erster Linie den Zweck, daß sie immer als besoldete Großbeamte fungiren können und zweitens, daß sie die Controlle über die Gelder behalten. Die letzteren fließen bald reichlich genug, denn die Agenten und Gründer sind in der Regel Leute die ihr Geschäft verstehen. In jeder Stadt finden sich auch einige Leute, die eine Gelegenheit, sich auf Kosten ihrer Mitmenschen zu bereichern, mit Freuden ergreifen. Und diejenigen, welche einen Zweig des Ordens gründen helfen, bekommen thatsächlich, nach fünf Jahren, wenn der Orden nicht inzwischen zusammengekracht ist, ihre $500 ausgezahlt, d. h. wenn es ihnen gelungen ist, in der Zwischenzeit Mitglieder genug heranzuziehen, welche ihre Beiträge zahlen. Deßhalb ist es auch eine der Verpflichtungen, daß jedes Mitglied zwei andere herbeischaffen muß.

Manchmal zieht sich die Geschichte ziemlich lange hin, ehe der Zusammenbruch erfolgt. Die Mitglieder zahlen fleißig, immer neue Logen werden gegründet, und viele, welche nicht im Stande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen, verlieren ihre Ansprüche. Dadurch wird, trotzdem die Beamtengehälter ziemlich viel von den eingezahlten Geldern verschlingen, der Orden in den Stand gesetzt, hin und wieder einen Ausscheidenden auszuzahlen, was natürlich mit Pauken und Trompeten verkündet wird. Schließlich kommt aber doch der naturgemäße und unabwendbare Krach, — es ist kein Geld mehr vorhanden, um die fällig werdenden Ansprüche zu befriedigen. Dann erklärt sich die Loge einfach bankerott. Die ursprünglichen Gründer sind natürlich schon vorher, und zwar nachdem sie ihr Geld gezogen, ausgeschieden. Ist dann noch etwas übrig, so wird es unter die Mitglieder vertheilt, in den meisten Fällen jedoch giebt es überhaupt nichts mehr.

Dutzende solcher Orden sind während der letzten 10 Jahre in verschiedenen Städten des Landes, wie Cleveland, St. Louis u. a. gegründet worden und verkracht. In der Regel sind es immer wieder dieselben Personen, welche die Gründung unter einem neuen Namen besorgen.

Chicago ist meines Wissens bis jetzt verschont geblieben, doch aus der oben erwähnten Zeitungs-Annonce ersehe ich, daß sich das Unheil auch hier einzunisten beginnt. In anderen Städten war es besonders die deutsche Presse, welche dem Schwindel ganz energisch auf die Bude rückte; hoffentlich thut die hiesige ebenfalls ihre Pflicht, wozu diese Zeilen als Anregung dienen mögen. Man bedenke, daß es hier nur auf das Geld von Arbeitern abgesehen ist, denn Geschäftsleute und Kapitalsbesitzer geben das ihrige nicht dazu her, weil die meisten den Rummel kennen.

Diejenigen Arbeiter aber, welche in eine solche Gründungs-Versammlung gerathen, in der man die Mitglieder durch eine Musikkapelle, Lunch, Bier und Cigarren heranzuziehen sucht, ohne daß schon irgend ein Fonds vorhanden ist, aus welchem dies bezahlt wird, mögen bedenken, daß von Nichts nichts werden kann, und daß aus einem Dollar, von welchem nebenbei die Betriebskosten abgehen, im Laufe von fünf Jahren nicht zwei werden können, wenigstens nicht bei der Art der Verwendung, wie sie bei solchen Orden üblich ist.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß die alten Unterstützungsorden, welche ein bestimmtes Krankengeld und eine gewisse Summe beim Tode eines Mitgliedes zahlen, absolut nichts mit jenen Schwindelunternehmungen zu thun haben, sondern auf reeller Grundlage fußen. Mit Achtung

Karl Friese.

Verlangt Freilassung.

Im Bundes-Kreisgericht wurde um einen Habeas-Corpusbefehl nachgesucht, um die Freilassung von Napoleon Anzat zu bewirken, welcher bekanntlich wegen Wechsel-Fälschung an Frankreich, ausgeliefert werden soll. Dort war er zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er drei Wechsel im Betrag von Frcs. 30,000 fälschte. Die Auslieferungspapiere sollen nicht in Ordnung sein. Es ist noch keine Entscheidung abgegeben.

* Eddie McCormick, der Knabe, welcher vor einigen Tagen an Colorado Ave. überfahren wurde, starb gestern Abend im County Hospital. Die Leiche wurde nach der Wohnung seiner Eltern 698 North Western Ave. gebracht.

Feste und Vergnügungen.

Johannisfest.

Die deutschen Logen Herder, Waldeck und Constantin feiern am kommenden Sonntag in dem prächtigen Columbia Park ihr Johannisfest. Das rührige Arrangements-Comite hat ganz besondere Anstrengungen gemacht, um seine Gäste auf's allervortrefflichste zu unterhalten. In Bezug auf Küche, Keller, Musik, Tanz und Spiele wird das möglichst beste geboten werden.

Thüringer Vogelschießen.

Am kommenden Sonntag findet im Nordseite Schützenpark das 13. von dem Thüringer Vereine veranstaltete Vogelschießen statt. Die Feste der Thüringer zeichneten sich stets durch echt deutsche Gemüthlichkeit und frischen harmlosen Frohsinn aus. Der Verein wird auch dieses Mal alles aufbieten, um seinem guten Namen voll und ganz Ehre zu machen.

Abendpost - Picnic.

Der Nordseite Schützenpark wird am Sonntag den 31. Juli der Schauplatz einer überaus gemüthlichen und fidelen Festlichkeit sein. Das lustige Völkchen der Abendpost-Träger, welches mit seinem im vorigen Sommer in Kuhns Park abgehaltenen Picnic einen so außerordentlichen Erfolg erzielte, beabsichtigt auch in diesem Jahre seinen Freunden einige genußreiche und vergnügte Stunden zu bereiten. Da die geräumigen Kuhn'schen Localitäten sich im Vorjahre indeß als etwas unzulänglich erwiesen, wählte man dieses Mal den größten Park, den man haben konnte.

Germania Garten.

Im „Germania-Garten", Ecke North Ave. und Clark Str., findet allabendlich mit Ausnahme der Sonntage Concert statt und das beste deutsche Publikum findet sich dort zusammen. Dieser Sommergarten wurde erst vor Kurzem durch den bekannten Gastwirth W. H. Jung eröffnet, dessen Name dafür bürgt, daß dortselbst jederzeit gute Küche und vorzügliche Getränke zu haben sind.

* M. Goldheim, Chef der Firma Goldheim & Wormser und Eigenthümer des „Famous Kleidergeschäft", 340-342 State Str., starb vorgestern in Denison, Ja., wo er sich Geschäfte halber aufgehalten hatte. Seine Leiche wird heute hier ankommen. Goldheim kam erst letzten März nach Chicago und kaufte mit Wormser das Kleidergeschäft.

* Constabler Baierle und sein Schankwärter, welche Klage gegen die zwei Polizisten McQuirk und McCormick erhoben, erschienen gestern nicht vor der Polizei Untersuchungs-Commission. Sie hatten die Polizisten beschuldigt, daß sie um 2 Uhr bei ihnen eingedrungen und Getränke verlangt hätten.

* Das Verhör gegen Frank McKeon hat gestern vor Richter Hawes begonnen. Er ist angeklagt, seine Frau Allen ermordet zu haben. Am 22. März kam er betrunken nach seiner Wohnung, 374 W. Taylor Str., dort soll er seine Frau mit der Faust niedergeschlagen und derart mißhandelt haben, daß sie einige Tage darauf starb.

Schwere Soldatenmißhandlungen

Vor dem Militärbezirksgericht München standen unlängst die Unteroffiziere Kunder und Benedens und der Sergeant Fiedler vom Eisenbahnbataillon. Sie haben wiederholt Abends von 6—9 Uhr, also zu einer Zeit, in der die Soldaten Ruhepausen haben und Offiziere nicht unterwegs zu sein pflegen, eine Anzahl der ihnen unterstellten Rekruten wegen geringfügiger Vergehen oder Fehler zwanzig bis zweihundert Mal Kniebeuge mit Gewehrstrecken, zumeist auf einem Stuhle stehend, machen lassen, auch brutale Schläge und Stöße ausgetheilt. Dem Soldaten Grauer, der nach längerem Praktiziren der Kniebeuge erklärte, er könne nicht mehr, befahl sein Unteroffizier, sie weiter zu üben. Grauer hat infolge dieser Behandlung eine Nervenzerrung und Lähmung des Zwerchfells davongetragen, ist nun vollständig arbeitsunfähig und deshalb mit einer monatlichen Pension von 32 Mark, vorläufig auf zwei Jahre, entlassen. Sergeant Fiedler schickte einmal den Grauer, nachdem sich dessen Leiden schon entwickelt hatte, dreimal nacheinander vom dritten Stock in die Kantine hinab und befahl ihm, als dieser heftig athmend — es war bereits unregelmäßige Respirationsthätigkeit eingetreten — zurückkehrte, anders zu athmen. Grauer erwiderte, er könne nicht anders athmen, worauf ihn Fiedler mit dem Ausklopfer über den Rücken schlug und unter das Kinn stieß, so daß Blut aus dem Munde drang.

Einem Soldaten, der einmal das Bett benetzte, sagte Fiedler, wenn er es noch einmal thue, werde er aufgehenkt. Als der Soldat die Frage Fiedlers, ob er wisse, wie das thue, verneinte, befestigte Fiedler eine Schnur am Lampenhaken, ließ den Soldaten auf einen Stuhl steigen, machte eine Schlinge in die Schnur, legte die Schlinge um den Hals des Soldaten und befahl diesem, Kniebeuge zu machen, so daß sich die Schnur jedesmal zusammenzog. Zuletzt befahl er dem Soldaten, mit der Schlinge um den Hals vom Stuhl herabzuspringen, was dieser jedoch in seiner Angst zu thun sich weigerte. In der Verhandlung wurde constatirt, daß einer der Soldaten, die so barbarisch Kniebeugen und Gewehrstrecken machen mußten, früher einmal einen Schlüsselbeinbruch, ein anderer einen Armbruch sich zugezogen hätten, für sie war das Befohlene daher doppelt schlimm.

Die Zeugen, sämmtlich aktive Soldaten, sagten offenbar sehr ängstlich aus. Einer der angeklagten Unteroffiziere meinte, ihm sei es als Soldat auch so gemacht worden; im Uebrigen wollten sie die Sachen nur als „Uebungen" angesehen haben. Die Geschichte mit dem Hängeversuch bezeichnete Fiedler als Scherz und das Gericht faßte die Sache auch so auf. Merkwürdiger Weise war der Soldat, mit dem der Hängeversuch gemacht wurde, nicht persönlich als Zeuge geladen; es wurde nur eine protokollarische Aussage verlesen. Auch der unglückliche Grauer war nicht anwesend. Er soll vor acht Tagen in seine Heimath entlassen worden sein; man hätte ihn aber wohl zur Verhandlung beiziehen können. Das Urtheil lautete gegen Benedens auf drei Monate, gegen Fiedler auf einen Monat vierundzwanzig Tage Gefängniß, gegen Kunder auf acht Tage Arrest. In Betreff der Hängeübung erfolgte Freisprechung. Bezüglich der Kniebeuge und des Gewehrstreckens wurde als entlastend berücksichtigt, daß es ordnungsmäßige Uebungen waren!!

Das größte Aquarium der Welt wird auf der Weltausstellung in Chicago zu sehen sein. Dasselbe liegt auf einer Insel und ist 575 Fuß lang. Es enthält 140,000 Gallonen Wasser, und seine Wasserfläche beträgt 3000 Quadratfuß.

Das Skelett eines Mastodon wurde kürzlich von einem Farmer in der Nähe von Sherman, Tex., aus der Erde gegraben. Die Kinnladen waren noch wohlerhalten. Ein Zahn wog 3½ Pfund, und einer der Hauer war 5½ Fuß lang.

— In dem Unterbeamten des Pariser Marineministeriums Grenier (oder Greiner) und seinem Genossen Ondie haben die Franzosen, wie es scheint, thatsächlich Spione abgefaßt, und zwar haben sie die von ihnen entwendeten Schriftstücke dem amerikanischen Militärattachee Borup ausgeliefert. Dieser hat, wie halbamtlich gemeldet wird, die Erklärung abgegeben, daß Grenier ihm allerdings geheime Schriftstücke übergeben habe, er bestreitet jedoch ausdrücklich, daß er diese Schriftstücke anderen auswärtigen Mächten mitgetheilt habe. Die Erklärung Borups ist vom amerikanischen Gesandten dem Minister Ribot überreicht worden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Ali Baba.
Park Theater—Variety.
Columbia—Miß Helyett.
Grand Opera House — Jane.
Hooleys—The County Fair.
Casino—Haverlys Minstrels.
Jacobs Academy—Side Tracked.
Alhambra—The Mascotte.
McVickers—The Volunteer.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre, und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
S. R. Jacobson, Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Olds u. Myers, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. J. Pfanustiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Dr. Kellner, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberg, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
R. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
L. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Staugohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Natziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrend, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jeutsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
H. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Av.
R. Rosenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
Phenix Pharmacy, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.
L. A. Druehl, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. PaulinaSt.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman und Wigman, Apotheker, Ecke 25. und Paulina Str. und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wieneke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. E. Krentzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. B. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kießling, 1176 63. Str.
Chas. Kunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
Albert Gorges, Apotheker, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
G. Hübich, 1036 Belmont Ave.
Berlin & Broton, Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.

Die „Abendpost" bemüht sich, für den denkbar niedrigsten Preis ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Dies ist von Anfang an ihre einzige Concurrenzwaffe gewesen.

Marktbericht.

Chicago, 20. Juli.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Gurken 15c—20c per Dtzd.
Radieschen 10c— 15c per Dtzd.
Salat 15c—25c per Dtzd.
Neue Kartoffeln $1.75—$2.25 per Brl.
Zwiebeln $2.00—2.25 per Brl.
Kohl $1.50—$2.75 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter 19—20c per Pfund, geringere Sorten variirend von 13c—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar 8c—8½c per Pfd.

Lebendes Geflügel.
Hühner 11—11½c per Pfd.
Spring Chickens 14c—15c per Pfd.
Truthühner 10c—10½c per Pfd.
Enten 9c—10c.
Gänse $5.00—$6.00 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 13½c—14c per Dtzd.

Früchte.
Aepfel $2.00—$4.00 per Brl.
Messina Citronen $3.00—$4.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $1.50—$3.50 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 33½c—34c; No. 3, 32c—33c.

Heu.
No. 1, Timothy, $11.00—11.50.
No. 2, $10.00—$10.50.

Bauerlaubniß-Scheine

Folgende Bauerlaubniß-Scheine wurden gestern bewilligt: Charles Kühn, 4- und 1stöck. Store und Flats 933—35 Milwaukee Ave., $5000; Michael Freeman, 1stöck. Cottage, 3249 Lowe Ave., $2100; James McFarland, 2stöck. Flats 814 Gunn Str., $200; S. Sigler, 2stöck. Flats, 6141 Ada Str., $2500; A. Trebilcock, 1stöck. Anbau, 551 61. Str., $2000; A. Rösler, 2stöck. Flats 6940—42 Wright Str., $1,8000; J. R. Madison, 2stöck. Wohnhaus an Washington Ave. und Irving Park Boulevard, $2000; Mrs. M. Gerrity, 2stöck. Store und Flats, 924—2 Cottage Grove Av., $6000; John Henning, 2stöck. Flats 582 Sawyer Av., $4000; C. J. Adams, 2stöck. Apartment-Gebäude, 3447—49 Prairie Ave., $30,000; R. Hugo, 2stöck. Store und Flats, an Grand Ave. und 56. Str., $2000; John Getz, 3stöck. Flats 33 Grove Court $4000. C. Hanjes, 2stöck. Flats 417 N. Hoyne Av., 3500; David E. Cornean, 5stöck. Store 545—49 Wabash Ave., $70,000; Mrs. M. Burns, 2stöck. Flats, 358 Bissell Str., $6000; N. Bäck, 2stöck. Front-Anbau und Basement, 955 N. Robey Str., $2100; H. C. Durand, 6stöck. Lagerhaus, 110—114 W. Lake Str., $35,000; Adolph Nelson, 3stöck. Flats, 163 Samuel Str., $3500; C. Larson, 3stöck. Store und Flats, 397 Courtland Ave., $4000; John H. Parr, 3stöck. Front-Anbau, 3715 Langley Ave., $2450; Thomas C. O'Connor, 3stöck. Flats 109 Miller Ave., $4500; M. McGarrity, 2stöck. Flats, 1842 Reta Str., $2000; M. J. Brake, 2stöck. Flats, 7035 Honore Str., $2500; Böhmische katholische Kirche, 2stöck. Anbau zum Schulhaus, 426 25. Str., $2000; George S. Tinnen, 3 2stöck. Flats, 1741—55 W. Ohio Str., $22,000; Paul Gehrke, 3stöck. Store und Flats, 588 California Ave., $6000; Griffin u. Dwight, 4 2stöck. Flats, 767—73 W. Erie Str., $12,000; David Bradley, 6stöck. Lagerhaus, 55 bis 59 N. Jefferson Str., $60,000; Arne Pederson, 3stöck. Flats, 807 Rockwell Str., $5000.

Das große Publikum läßt sich über die Verbreitung eines Blattes nicht täuschen. Es bringt seine Anzeigen denjenigen Zeitungen, welche thatsächlich einen großen Leserkreis haben. Daraus erklärt es sich, daß die „Abendpost" mehr kleine Anzeigen hat, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammen.

Nach Joliet.

Hülfs-Sheriff Henry Speers ging mit folgenden Gefangenen nach Joliet: Phil. Kormicki, George Sullivan, Andrew Washington, Joseph Wright, Thomas Molk, Chas. Schneider, und Frank Murray. Alle, ausgenommen Schneider, welcher wegen Einbruch 6 Jahre Zuchthaus hat, werden nur kurze Termine dort bleiben.

Kühne Operation.

An dem Kriegsveteranen Major O. C. Towne in Argyle Park wurde eine sehr kühne und anscheinend glückliche Operation vollzogen. Der Patient litt an Verhärtungen in der Lunge, welche mit der Zeit nahezu die Consistenz von Steinen angenommen hatten. Diese wurden resecirt, nachdem vorher vier daran liegende Rippen entfernt worden waren.

Kurz und Neu.

* Der Zimmermann Garrett McDonald wurde gestern von seiner Gattin todt im Bette gefunden. Der Mann litt seit langer Zeit an epileptischen Krämpfen, man glaubt, daß er einem solchen Anfall erlegen sei. McDonald war 48 Jahre alt und wohnte im Hause No. 521 Nassau Str.

* Dr. George E. Crandall von 520 S. Oakley Ave. wurde gestern an der Ecke von Washington und Market Str. von der Hitze überwältigt und mußte per Droschke nach Hause geschafft werden. Sein Befinden besserte sich im Laufe der Nacht.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, Zimmer 12, 13 und 14 Staatszeitung-Gebäude, 95 Fifth Ave.

J. L.— 1. Ein russischer Unterthan, der sich der Erfüllung seiner Militärpflicht durch die Flucht entzogen hat, würde im Betretungsfalle entweder zum Militär eingezogen werden, oder, falls er zu alt ist, nach Sibirien verschickt. 2. Wenn Sie in Deutschland Fabriken inspiziren wollen, so nützen Ihnen alle Pässe der Welt nichts, wenn Sie von dem betreffenden Besitzer nicht die Erlaubniß dazu erhalten. 3. Können wir nicht beantworten.

Fr. Kl. Wenden Sie sich an die „American Educational and Aid Assoc.", auch bekannt unter dem Namen „Childrens Home Society of Chicago". Die Office befindet sich in dem Gebäude No. 230 La Salle Str.

J. Sch. Ihre heutige Frage ist eine andere, als die, welche Sie vor einigen Tagen stellten. Die Kinder von B. sind die Neffen, resp. Nichten von A., und jener ist ihr Onkel. Die Verwandtschaft ist natürlich eine solche zweiter Linie.

J. P., Peoria. Die Firma Fischer u. Fadner ist uns nicht bekannt, doch könnten Sie gelegentlich einmal bei George Fadner u. Co., No. 159 La Salle Str., nachfragen.

Fr. J. R. Eine gute, deutsche Musikzeitung erscheint bei Kölling u. Klappenbach, No. 92 Dearborn Str. Dort erhalten Sie auch Antwort auf Ihre erste Frage.

R. H. Die Staats-Milizen können durch den Präsidenten der Ver. Staaten nicht einberufen werden, sondern es muß dies durch die Staatsgouverneure geschehen.

Briefe abholen: Folgende Briefe lagern seit einiger Zeit in der Office der Abendpost und werden, wenn nicht binnen vier Tagen abgeholt, dem Papierkorb übergeben: A. 23, A. 57, A. 121, A.130, A. 151 (5), A. 166, A. 176 (2), A. 187, A. B. 111, B. 72, B. 152, B. 177, B. 187 (5), C. 150, C.H.15, D. 143, D. 148 (2), D. 153, D. 178 (3), D. 183, D. 198, E. H. 15, F. 19, F. 94 (2), F. 95, F. 139, F. 149, F. 174 (4), F. 189 (3), G. 115 (3), G. 135, G. 149 (4), G. 165, G. 170, G. M. 200 (3), G. R., J.-Glad, H. 16, H. 21 (5), H. 31, H. 61 (4), H. 66 (3), H. 91 (2), H. 136, H. 303, H. 451, H. S. (2), H. S. 15, J. 451 (2), K. 32 (2), K. 47, K. 92, K. W. 200, M. 14 (2), M. 39, M. 43, M. 46, M. 54, M. 79, M. 89 (2), M. 198, L. 27 (6), L. 33 (5), L. 63, L. 80, N. 77, N. 147 (3), O. 35, O. 94, O. H. 670, P. 35, P. 90 (2), P. 15 (2), P .111, P. 140, P. 171, P. C. 47 (2), O. S.40 (3), R. 12, R. 117, R. 147, R. 197, R. K. 90, Grethen Ruby, S. 48 (3), S. 98 (3), S. 78, S. 118 (3), S. 158, S. 178, S. R. 25, Anton Schreiber, T. 28, T. 54, T. 74, T. 139, T. 144 (3), T.169, T. 179, T. 168, W. 35, W. 98, W. 120 (4), W. 145, W. 180 (7), W. P. 106, v. Werner, X. 113 (2), X. T. 28, Y. 11, Y. W. dofr

Scheidungsklagen.

Folgende Ehescheidungen wurden gestern eingereicht: Mary A. J. gegen George F. Smith, wegen Verlassens; Lucinda gegen Archibald Good, wegen Grausamkeit; Malcolm F. gegen R. Adele M'Tavish, wegen Verlassens; Therese gegen Jacob Bittner, wegen Verlassens; Anina gegen Angelo Benetto, wegen Grausamkeit; Maggie gegen Joseph Lynn, wegen Grausamkeit; Isaac gegen Fannie Pindek, wegen Ehebruch; Henry A. gegen Annie D. Clements, weden Ehebruchs.

Bewilligt wurden folgende: Thomas H. von Elisabeth A. Trine, wegen Impotenz; Edward A. von Mary C. Radcliffe, wegen Verlassens; Louise von Edwin L. Ward, wegen Verlassens; Ella von Henry A. M'Bain, wegne nVerlassens; Sarah E. von Octavius Schmoll, wegen Ehebruchs.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licencen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John A. Hübner, Julia Peters, 21, 19.
Mary W. Marwell, Kate Cook, 29, 27.
Fred Schäfer, Sophie Rileter, 31, 30.
Monty Goldstein, Annie Winter, 22, 19.
George Metzger, Sallie Mahoney, 22. 18.
August Eiser, Johanna Richnow, 46, 45.
George Ritter, Emma Sutherland, 23, 21.
Everett Young, Kate M. Coulter, 34, 26.
Joseph M. Kolb, Theresa Appel, 24, 20.
Leonard G. Uneus, Minnie M. Harms, 29, 19.
Albert Marr, Minna Wendt, 37, 25.
Julius Hundt, Jennie Hayes, 43, 26.
John E. Carmody, Catherine Hickey, 28, 26.
Lincoln Doney, Mary Clancy, 28, 26.
Jacob Fleischmann, Mary Cohen, 26, 22.
August Erickson, Anna Ahlstrom, 21, 21.
Daniel T. Collnis, Josie Breen, 26, 25.
John D. Kaiser, Annie R. Anthony, 21, 20.
John F. Schröder, Frances Hermann, 25, 21.
Michael Grimes, Catherine Carr, 55, 50.
Antonio Tozzo, Angelo Marzano, 25, 18.
Anton Plenikowski, Julianna Kokel, 30, 24.
Francis S. Baker, Mary Collins, 21, 20.
William E. Thacker, Nellie Amele Schaide, 21, 18.
Wiedislad Markiwicz, Stanislawa Jankowski, 26, 19
Adam Mankiwicz, Mana Jankowska, 24, 19.
Peter Finnerty, Anna Walsh, 23, 18.
George St. Pere, Denis Fharforth, 21, 19.
Alois Grindler, Mathilde Roeske, 26, 21.
Anton Sobieszczyk, Marwanna Cywinska, 33, 24.
Abe Webb, Abbie B. Lorimer, 37, 30.
John Hammerschmidt, Christine Wagner, 23, 20.
Edwin A. Walther, Dora Kolze, 24, 20.
James Main, Katherine Moon, 40, 21.
Anton Kozlik, Kartazuna Jiranek, 27, 26.
Thomas J. Firde, Maggie Cardan, 23, 23.
Daniel Kirkpatrick, Mrs. Honna Petersn, 32, 26.
Karl Kitek, Mary Eleis, 23, 21.
Wm. H. Taylor, Emma Wekfield, 30, 22.
Adolph Manner, Karoline Merkl, 26, 25.
William E. Devereaur, Emma Klug, 27, 22.
Guiseppe Micheline, Amata Fornacare, 28, 23.
Fred Schweitzer, Amelia Rehn, 25, 20.
Martin Peterson, Minna Wolf, 27, 18.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Henry Fickhorn, 17 N. Elisabeth Str., 57 J.
Otto Lindemann, 517 Glenwood Ave., 15 M.
Albert Weiterberg, 550 Dearborn Ave., 30 J.
George Leseberg, 446 Webster Ave., 8 J.
Louise Kavanaugh, 558 W. Chicago Ave., —
Peter Schreiner, 6752 Bishop Str., 75 J.
Bertha Gerstenberg, 864 Larrabee Str., 21 J.
Louise Pinne, 847 Hinman Str., —
Elisabeth Folkenthal, 9116 S. Chicago Ave., 33 J.
Annie Rucker, 146 N. Curtis Str., 19 J.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Annie, geb. Hellmuth, am Dienstag, den 19. Juli, im Alter von 25 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 22. Juli, um 9 Uhr Vormittags vom Trauerhause, 102 Cornell St., aus, nach der St. Bonifacius-Kirche und von dort nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Der trauernde Gatte,
mido Peter Schommer, jr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder Martin am Mittwoch den 20. Juli im Alter von 20 Jahren 5 Monaten nach schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag den 23. Juli, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1050 Nelson Str., nach dem St. Bonifacius-Kirchhofe. Die trauernden Hinterbliebenen. dofr
Karl und Martha Stürzl, Eltern.
Karl und Heinrich, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Ella im Alter von 9 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Freitag, den 22. Juli, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 183 Armitage Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern, August und Anna Jarnecke, nebst Großmutter und Geschwistern.

Danksagung

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank aus für die zahlreiche Theilnahme und Blumenspende an dem Begräbniß unserer verstorbenen Gattin und Mutter Margarethe Humann; so wie der New Bavaria-Loge No. 1177 K. und L. of H., Freiheit Loge No. 125, Mutual Protection, Martha Washington deutscher Frauen-Verein, sowie auch dem Gesangverein des Pianomacher-Männerchors. Mit Dank,
Kaspar Humann, Gatte,
August Humann, Sohn.

Achtung!

Allen deutschen Wählern der 14. Ward zur Nachricht, daß der „Deutsche Cleveland- und Altgeld-Club" der 14. Ward, heute Donnerstag Abend um 8 Uhr seine erste Versammlung in 384 West Division Str. abhält. Alle Wähler der 14. Ward sind hiermit freundlichst ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Das Comite.

Bäcker- und Conditor-Arbeitsnachweisungs-Bureau des Chicago Bäckermeister-Vereins befindet sich in No. 292 5. Ave. bw17

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Medizin-Peddler. Box 690, Peru, Jll. jul19,10t

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Montana und Washington, $2, $2.25 per Tag. Jetzt ist Eure Gelegenheit gekommen. Fahrt nur $10 und Arbeit für ein Jahr. Tägliche Verladungen. 500 Eisenbahnarbeiter für Illinois, Iowa, Wisconsin und Michigan. Guter Lohn und freie Fahrt. Farmarbeiter $25 per Monat und Kost. Auch Leute für Steinbrüche, Sägemühlen und Männer um Kohlen zu laden in Minen für $1.75 per Tag. Beständige Arbeit Winter und Sommer, bei Roß' Arbeiter-Agentur, 2 S. Market Str., oben. 18jul,1w

Gesucht: Ein erster Classe Schlosser wünscht Beschäftigung. 476 N. Franklin Str. Jansen. dimido

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Arbeit, wie Pferde besorgen und Kühe melken. H. C. Fenn, Dolton, Jlls. 19ju,1w

Verlangt: Guter Solicitor für auswärts; reguläres garantirtes Gehalt $12 und Commission. Vorzüglicher Platz für den rechten Mann. Adr. W 255 Abendpost. midofrsa

Verlangt: Junger Mann zur Aushülfe in meiner Wirthschaft. Carl Leder, 851 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Aelterer Mann um einen Saloon reinzuhalten. 787 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Cabinet-Makers. 257 E. Division Str. dofr

Verlangt: Drei Teamsters zum Brickfahren. Nachzufragen nach 5 Uhr Nachm. in 529 Washington Boulevard, hinten. dofrsa

Verlangt: Ein Junge, in einer Apotheke zu arbeiten. Muß etwas Erfahrung im Geschäft haben. Claß u. Son, 227 E. Division Str., Ecke Larrabee.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. Aldrichs Bäckerei, Ecke Green und Randolph Str.

Verlangt: Schneider, auf Woche zu arbeiten. 398 39. Str., bei Riffel.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer, der gewohnt ist, an Wagenarbeit zu schaffen. 346 S. Robey Str., Ecke Ogden Ave.

Verlangt: 50 Operators, Finishers und Bügler an Hosen. 786 N. Halsted Str., nahe Willow.

Verlangt: Sofort, guter lediger Butcher. 43 Edger Str., zwischen North und Wabansia Ave.

Verlangt: Schindler. 779 W. 21. Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Cakebäcker. 2830 Archer Ave. dofr

Verlangt: Kellner, 1 Barkeeper. 180 Randolph Str. dofr

Verlangt: Ein guter Blumengärtner. 21 Clara Pl.

Verlangt: Peddler für Fliegenpapier, billig. 54 W. Jackson Str., Saloon.

Verlangt: 3 anständige junge Leute; leichte, stetige Arbeit; guter Lohn. 167 Washington Str., Zimmer 36.

Verlangt: Gute Arbeiter; stetige Arbeit. 1067 Blue Island Ave., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 16—17 Jahren für Milchwagen. Braucht nicht englisch zu sprechen. 408 Henry Str. dofr

Verlangt: Ein Mann, um im Möbelgeschäft zu arbeiten, nur Leute mit Erfahrung brauchen sich zu melden. 106 W. Adams Str. dofr

Verlangt: Zwei Zuschneider für Handschuhe. 45 Rhine Str., nahe Milwaukee Ave., morgen vorzusprechen.

Verlangt: Ein Butcherjunge zum Abliefern. 546 Sedgwick Str.

Verlangt: Schreiner. 27 Greenwich Str., nahe Robey.

Verlangt: Ein junger Mann in einer Bäckerei an Brod zu arbeiten. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Ein guter flinker Mann für Office reinigen und Fenster putzen. 177 La Salle Str., Room 38.

Verlangt: Ein kräftiger Junge für leichte Farmarbeit. Nachzufragen 636 S. Washtenaw Ave. dofr

Verlangt: Ein solider junger Mann, nicht unter 20 Jahren. Muß mit Pferden und Wagen umgehen können. 793 Girard Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Holzarbeit an Banjos. Solche, die etwas Erfahrung im Holzpoliren haben, werden vorgezogen. Nachzufragen 128 S. Clark Str., Zimmer 13.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon- und Hallen-Arbeit. Neue Musikhalle No. 456 31. Str. dofr

Verlangt: Ein junger Bäcker. 382 W. North Ave. dofr

Verlangt: Tüchtiger stetiger Kellner, muß Lunch aufschneiden sowie am Pooltische aufwarten. 192 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher Lust hat, die Bäckerei zu lernen, und ein Mädchen um Bäckerstore zu besorgen. Ecke Lawndale Ave. und Ohio Str. nahe Garfield Park. mido

Verlangt: Ein Presser an Hosen. 78 Brigham St. nahe Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 680 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Wachsfadenmaschinen-Operator an Reisetaschen. P. Becker u. Co., 213 E. Monroe Str. mido

Verlangt: Ein junger Mann, nicht unter 15 Jahren, um das Uhrmacher- und Juwelier-Geschäft zu erlernen. G. R. Wolff, 950 N. Halsted Str. midofr

Verlangt: Ein guter Junge an Brod. 470 W. Erie Str. mido

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Erfahrene Cloakarbeiter, Männer und Frauen. Gute und stetige Arbeit. 141 W. Division Str. midofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Kniehosen. 499 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Frauen zum commissionsweisen Verkauf meiner importirten leinenen Schürzen, Taschentücher etc. Carl Leder, 851 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen; auch welche zum Lernen. 695 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Verkäuferin in einer Bäckerei. 451 N. Clark Str. mido

Verlangt: Tüchtige Nähmädchen für Handschuhe. 271 E. Madison Str., Zimmer 615. midofrsa

Verlangt: Arbeiterinnen an Overalls; Arbeit wird nach Hause gegeben. Ruben, 400 State Str. mido

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Drapiren, sowie Fertigmachen von Kleidern, Jackets usw., zu lernen. 212 S. Halsted Str. ju3,bw

Verlangt: 4 gute Handmädchen und 2 gute Maschinenmädchen an Röcken zu arbeiten. 809 W. 20. Str. July14,7mal

Verlangt: Gute Hülfe für Kleidermachen, sofort. 366 S. Clark Str. dimido

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 18jul,1w

Verlangt: Sogleich eine zuverlässige Haushälterin. 4556 Wallace Str., oben.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 183 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3442 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann, in einer Familie ohne Kinder. Guter Lohn. 1427 Washington Boulevard, nahe Garfield Park. dofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. In einer kleinen Familie. 311 E. Division Str., 1. Flur, vorne.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 318 E. North Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 749 N. Leavitt Str. dofr

Verlangt: Eine gute Köchin, sofort. Bei Chas. Ritter, 10 S. Clark Str. dofr

Verlangt: Mädchen für Geschirrwaschen. Zimmermädchen. 1 Kellnerin. 180 Randolph Str. dofrsa

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 4832 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 180 Centre Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 16—18 Jahren, frisch eingewandert. 750 31. Str.

Verlangt: Haushälterin von einer einzelnen ältern Dame. 706 Washington Boulevard; rechts klingeln. dofrsa

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in einem besseren Hause. 668 Throop Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen; gute Heimath für die Rechte. 597 N. Wood Str. dofr

Verlangt: Eine Waschfrau, die auch gut bügeln kann. 21 Bradley Place, nahe Halsted und Evanston Ave., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen bei Kindern. Krüger, 404 W. Chicago Ave.

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen für Hotels, Restaurants, und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Stellenvermittlungs-Bureau bei Frau Mayer, 137 W. Randolph Str. Sonntags offen. 21juli,1w

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 294 Lincoln Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 26 Lincoln Place. dofrsa

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 799 Blue Island Ave., oben. domo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 559 Sedgwick Str., Schmidt.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Restaurant, 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 392 Dayton Str., Nordseite.—M. Meyer.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Kochen; kleines Haus. Guter Lohn. 340 Marshfield Ave., nahe Harrison. dofr

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. 2550 La Salle Str.

Verlangt: Eine ältere Person zur Stütze der Hausfrau in kleiner Familie. 318 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 912 Milwaukee Ave. 21jul,1w

Verlangt: Sofort, Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Bester Lohn. 571 E. Division Str.

Verlangt: 2 tüchtige Mädchen, eines derselben muß am Tisch aufwarten können. Restauration 817 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen, muß kochen, waschen und bügeln können. $4 Lohn. 181 Howe Str., nahe Garfield Ave.

Verlangt: Competentes Mädchen in Privatfamilie, eines welches englisch spricht, vorgezogen. 676 Wells Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß bügeln können. 1143 Fletcher Str.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 360 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Meyer, 41 S. Water Str., 2. Floor. dofr

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie ohne Kinder. Guter Lohn. 107 Wells Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Guter Lohn. 211 Seminary Ave. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. 155 Centre Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 349 Orchard Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 136 Eugenie Str. mido

Verlangt: Eine ältere Frau in kleiner Gärtnerei, bei Kindern und Hausarbeit. Zu erfragen 4623 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Dienstmädchen, welches gerne kochen lernen will. 601 Wells Str. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie. 164 Fremont Str., 1. Flat. dimidofr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1704 Diversey Ave. dimido

Verlangt: 50 Mädchen für alle Hausarbeit. Auch frisch eingewanderte Mädchen finden gute Plätze bei hohem Lohn auf der Südseite. Bei Frau Kuhn, 3107 Prairie Ave. 19jul,1w

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — Muß in der Nähe wohnen und zu Hause schlafen. — Vorzusprechen 83 O'Brien Str. mido

Verlangt: Ein zweites Mädchen, muß auch waschen und bügeln können. Guter Lohn. 3424 Wabash Ave. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen in Restauration für Küchenarbeit. 157 E. Chicago Ave. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 21 Michigan Ave. mido

Verlangt: Eine Haushälterin in mittleren Jahren, Süddeutsche, Schwäbin, wird vorgezogen. 288 Rumsey Str., 1. Flur, nahe Division Str. mido

Verlangt: 100 Mädchen, Lohn $4—$5, für Evanston, Jll. Freie Fahrt und freie Stellen. 587 Larrabee Str., zwischen Wisconsin und Center Str. jun15,1mo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: 100 Mädchen im Stellungsvermittlungsbureau der Westseite von Frau Gratz, 494 W. 12. St. Mädchen erhalten Stellen frei. mai11,6mo

Verlangt: 1000 Hausmädchen, Zimmermädchen, Kindermädchen, Lunchköchinnen, Diningroom-Mädchen, Storemädchen, Geschirrwaschmädchen, eingewanderte Mädchen, Haushälterinnen, zweite Mädchen für Privatfamilien, Hotels, Boardinghäuser und Restaurants. Stellen frei bei Miedlincks Stellenvermittlungsbureau, 587 Larrabee Str. jun25,1mo

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit bei hohem Lohn, sowie Kindermädchen. 8 Mohawk Str., Ecke Clybourne Ave. jul15,1w

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 269 Larrabee Str. jul15,1w

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2237 Wabash Ave. bw

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 256 E. Division Str. modimi

Verlangt: 500 Mädchen in Privatfamilien. Frau Köller, 507 Sedgwick Str. 18jul,1w

Verlangt: Einige gute Mädchen für Küchenarbeit. Heurici's Restaurant, 208—210 Dearborn Str. dofr

Verlangt: Sofort, Köchin, Hausarbeit-, zweite Arbeit-, Zimmermädchen, und eingewanderte Mädchen finden die besten Plätze in den feinsten Familien, bei hohem Lohn. Frau Peters, 225 Larrabee Str. midofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit für eine kleine Familie. 498 29. Str., Ecke Hannover Str. mido

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer Privatfamilie. 654 W. Adams Str. 19jul,1w

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen, Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 13ju,bw

Verlangt: 100 Mädchen für Privat-Hotels und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. jul11,1m

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Junge von 17—18 Jahren sucht irgend welche Beschäftigung. Adresse: A. 52, Abendpost. dimido

Gesucht: Ein guter Pianospieler sucht Beschäftigung. 106 E. North Ave. dofr

Gesucht: Ein junger Handwerker sucht beständige Beschäftigung. S 283 Abendpost. dofr

Gesucht: Barkeeper, verheirathet, wünscht Stellung als zweiter Barkeeper oder als Waiter. Stetige Beschäftigung. A. J., 442 Milwaukee Ave., 1. Flur, hinten.

Gesucht: Guter Barkeeper sucht Stellung. Adr. T 289 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, im Kessel- und Maschinenfach bewandert, sucht Stellung. Adr. W 285 Abendpost.

Gesucht: Ein junger, erst über See gekommener Mann, Plattdeutscher, sucht Stellung im Saloon. Bescheidene Ansprüche. Adr. W 275 Abendpost.

Gesucht: Erst eingewanderter Conditor sucht stetige Stelle in Bäckerei. Adr. S 293 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Feuermann sucht Stellung. 668 Holt Ave., Splewski.

Gesucht: Ein junger Mann, der deutsch u. englisch spricht, sucht Beschäftigung, 3 bis 4 Stunden alle Tage. Adr. W 280 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Treiber, welcher englisch, deutsch und böhmisch sprechen kann, sucht einen guten Platz. 893 W. 20. Str. dofrsa

Gesucht: Ein junger Mann, der in ersten Berliner Tapezier- und Dekorations-Geschäften thätig gewesen, sucht hierin passende Stellung. Zu erfragen 1128 Belmont Ave. dofr

Gesucht: Ein zuverlässiger nüchterner Mann, der Pferde und Buggy zu behandeln und alle Arbeit versteht, sucht bleibende Stelle. Gute Zeugnisse. Adr. S 288 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Maschinenbauer mit neuer Erfindung sucht baldigst Beschäftigung. 1607 47. Str.

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. Mrs. Steiner, 895 N. Ashland Ave. juli13,1w

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 15 Town Str. mido

Gesucht: Zwei gute Mädchen suchen Wäsche in und außer dem Hause zu waschen oder sonstige Arbeit. 66 Howe Str., vorne, oben.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das kochen kann, sucht Stellung in einer kleinen Familie. Zu erfragen 815 Allport Str., Kubal.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, nicht lange von Deutschland eingewandert, sucht Stellung als Kindermädchen. 505 W. 13. Str., im Basement.

Gesucht: Eine Frau sucht Stellung in Restaurant mit in der Küche zu helfen. 310 Orchard Str., hinten.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Stellung bei Kranken oder Wöchnerinnen. 310 Orchard Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau, 38 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin oder zur Stütze der Frau in kleiner Familie. Jüdische vorgezogen. E. K. 569 N. Wood Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle in Privat- oder Kosthaus. Nachzufragen 2896 Archer Ave., bei Mrs. Koehler.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 287 Cleveland Ave., hinten oben.

Gesucht: Eine junge deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. Zu erfragen 120 N. Paulina Str.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau sucht Arbeit, auch bei Wöchnerinnen. 408 Otto Str., Groß Park. dofr

Gesucht: Eine gute Lunchköchin sucht Stelle. 136 North Ave., Ecke Clybourn Ave. mido

Gesucht: Eine erste Klasse Köchin wünscht Stellung im Hotel oder Restaurant. Zu erfragen 351 Clybourn Ave., 1. Flur. dimido

Geschäftstheilhaber.

Verlangt: Theilnehmer mit kleinem Capital, um Zimmer- und Garten-Carousselis für 6 und 12 Kinder bauen zu können. Michner, 1607 47. Str., oben.

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 24, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt, Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittags. 16malj

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur u. Perrückenmacher, 384 North Ave. 16jul,1w

No 49 hat die Quilt bei Mr. Rohmann, 4922 Ashland Ave., gewonnen.

Central Arbeit-Anweisungsbureau. 144 La Salle Str., Room 8. 19jul,1w

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rent-Bills und schlechte Schulden aller Art sofort collektirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 bis 78, 5. Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. 18ju,1w

Vollkommenes Dampfreinigen von Teppichen. — Prompte Bedienung. Reinigen von Teppichen aller Art zu 3 Cents die Yard. The Royal Steam Carpet Cleaning Co., 669 Loomis Str., Ecke Blue Island Ave. jul9,1m

Edw. A. King, Anwalt, 134 Washington Str., Zimmer 119. Abstracte geprüft $5 und darüber. Mäßige Preise für Processe. Rath gratis. 15ja,1j

Zu miethen gesucht.

Zu miethen gesucht: Einzelner Herr sucht Kost und Logis in Nähe von 35. Str., östlich von State Str., bei einer respektablen deutschen Familie. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter W 290 Abendpost.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen Einrichtung eines Milchgeschäfts mit Pferd und Wagen. 670 Fullerton Ave. j6,1w

Zu verkaufen: Billig, Show Cases und Counters. 651 Wells Str., Store. dofrsa

Zu verkaufen: Bargain. Hübscher Kinderwagen $3, Eisschrank, elegante Parlor-Einrichtung, $20, schönes Harmonium, Brüssel Teppich. 106 W. Adams Str. dofr

Zu verkaufen: Billig, feine Office Partition, Pult, Foldingbett und Geldschrank. Bringt das Geld, muß verkaufen. 108 W. Adams Str. dofr

Zu verkaufen: Billig, 3 Stuhl-Barber Shop. Guter Geschäftsplatz. 1779 N. Ashland Ave.

$20 kaufen gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie, Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler u. Wilson $10, Eldredge $151 White $15. DomesticOffice 216 S. Halsted Str. Abends offen. bis

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Goutevenier u. Speidel. 15eplj

Zu verkaufen: Billig, eine Plüsch-Parlor-Einrichtung, so gut wie neu, sowie verschiedene andere Haushaltungs-Gegenstände. Wegen Aufgabe des Haushalts. Nachzufragen: 939 N. Robey Str., im Saloon. midofr

Zu verkaufen: Show Cases, alte und neue, auch werden alte gekauft. 110 Eigel Str., Nordseite. 17fbdml

Zu verkaufen: Billige Nähkisten. 329 Larrabee Str. 18ju,1w

Geschäftsgelegenheiten.

137 — Gustav Mayer u. Co., W. Randolph Str. 137. — Offeriren: Hotel mit Sampleroom, Stockyard, $6,500, nicht alles baar. Saloon mit Furnished Rooms, Südwest, $1,700. Saloon und Boardinghaus $1,200. Saloon, Milwaukee Ave., $1000. Saloon, 12 furnished Rooms, State Str., $3000. Saloon, Lincoln Ave., $850. Saloon und Boardinghaus, Nordseite, $2,200. Grocery, Westseite, $400. Bäckereien $1,300, $1,500, $2000. Saloon an Lincoln Park $3000. Millinery mit Fancy Goods, gutes Geschäft, Westseite, $2000. Grocery an Südseite, $850. Saloon mit Concerthalle, Humboldt Park, $2,500. Bargain etc. Gustav Mayer u. Co., 137 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Billig, umständehalber, Eck-Saloon. 15. und Laflin Str. juli13,2w

Zu verkaufen: Ein feiner Saloon mit neuem Pooltisch. Verzapft 3 Barrel Bier täglich. Umstände halber billig zu verkaufen. Zu erfragen Ecke 52. und Laflin Str. jul15,1w

Zu verkaufen: Billig, 2 gute Milch-Routes— 15 Kannen — Nordseite. Zu erfragen 276 North Ave., im News-Depot. 19ju,1w

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon in guter Gegend; wegen Veränderung billig. 601 Milwaukee Ave. di,bisja

Zu verkaufen: Meat Market mit sämmtlichen Fixings, Pferd und Wagen. 1033 Belmont Ave. mido

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Meat Market, 4008 Cottage Grove Ave. John Jackson. mido

Zu verkaufen: Billig zu verkaufen: Guter Saloon, krankheitshalber. Nachzufragen Fred. Müllers Brewing Co. Western Ave., nahe Kinzie. mido

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute. 1216 Wolfram Str. midofr

Zu verkaufen: Ein gut gehender Eckfaloon, veränderungshalber. Zu erfragen 23. Place 156. midofa

Zu verkaufen: Ein Cigarren- und Candystore mit Sodawasser-Fountain. Wegen Abreise. 451 S. Jefferson Str. 20jul,1w

Zu verkaufen: Saloon. 105 S. Canal Str. midofr

Zu verkaufen: Ein 5 Kannen Milchgeschäft. 536 W. Taylor Str. mido

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cigarren- und Confectionery-Store. Wegen andern Geschäfte. Billige Rente. 843 N. Halsted Str. midofrsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen Familien-Verhältnissen. Eine gute Lage, billig. Adresse: P. 133, Abendpost. didofa

Zu verkaufen: Dampf-Färberei, wegen Krankheit. Billig, wenn bald genommen. Adresse: R. 284, Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Eine gute Eck-Bäckerei mit Pferd und Wagen an der Nordseite. Adresse: W. 89, Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Ein feiner Eck-Saloon mit gutem Stock; lange Lease und billige Rente. Adresse: W.82 Abendpost. 19ju,1w

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery-Store, Westseite. Nachzufragen bei Henry Steffen, 1011 S. Union Str. 19ju,1w

Zu verkaufen: Ein Bier-Saloon, billig. 892 Milwaukee Ave. dibisfa

Zu verkaufen: Flaschenbiergeschäft, bei gutem Verdienst. Adr. T 299 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Carouffell, fast so gut wie neu. Adr. S 298 Abendpost.

Zu verkaufen: Milchgeschäft, 6 Kannen und Zubehör. Krankheitshalber. Nordseite. Adr. T 274 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Eine Abendpostroute, 280 Abonnenten. Eichler, 108 Orchard Str., Hinterhaus, unten.

Zu verkaufen: Billig! Feiner kleiner Grocery- und Delikatessenstore, Ecke Thomas und Newton Str. Miethe nur $10. Deutsche Nachbarschaft. Adr. T 294 Abendpost.

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, ein gut gehender Delicatessen-Store. Zu erfragen 103 Willow Str. dofrsa

Zu verkaufen: Grocery-Store; guter Platz, billig. 599 W. 13. Str. 21ju,1w

Zu verkaufen: Gut gehender Candy- und Notion-Store. Guter Tabacks- und Bäckereiwaaren-Verkauf. 36 Willow Str.

Zu verkaufen: Eine gute 12 Kannen-Milchroute, 2 Pferde und 2 Wagen, und Ice Cream-Einrichtung. 4439 Atlantic Str. dofrsa

Gezwungen schleunigst zu verkaufen, anderer Geschäfte halber: Feiner Eck-Grocery-Store, junges Pferd, Wagen und Geschirr. Gute Lage, altetablirtes Geschäft. Goldgrube für den rechten Mann. Spottpreis $390. Auch an Abzahlung. Ueberzeugt euch selbst. Beste Gelegenheit in Chicago. 82 W. 13. Str., Ecke Throop Str.

Muß unbedingt sofort verkaufen: Bester Schul-, Cigarren-, Candy-, Spielwaaren-, Milch-, Bäckerei- und Laundry Office-Store. Alt etablirtes Geschäft, großer Bäckereiwaaren-Verkauf, nahe großer Schule. Keine Concurrenz. Rente mit 4 hellen Zimmern $20. Blühendes Geschäft. Spottpreis $265. Theilweise at Zeit. 128 Orchard Str., nahe Willow Str.

Muß verkauft werden: Ausgezeichneter Schul-, Candy-, Cigarren-, Spielwaaren- und Notion-Store. Rente mit 4 Zimmern, $15; dicht neben Schule. Gutes eingeführtes Geschäft. Spottpreis $235. 55 W. 13. Str.

Zu verkaufen: Für $100, Cigarren-, Stationery- und Candy-Store mit Bäckerei. 1866 N. Halsted-Str. dofrsa

Zu verkaufen: Saloon mit Logenhalle, 3 Barrels Bier täglich. Billige Miethe. 632 S. Canal Str. dofrsa

Zu verkaufen: Carpenter-Shop, billig. 351 S. State Str. dofrsa

Zu verkaufen: Krankheitshalber ein guter Saloon. Ecke Austin Ave. und Paulina Str. dimido

Zu verkaufen: Sofort wegen Abreise nach Deutschland ein guter Eck-Saloon. 584 W. Huron Str. dimido

Zu verkaufen: Ein feiner Grocery-Store mit Pferd, Wagen, Buggy und 2 Geschirren. Adr. W 215 Abendpost. 19jul,1w

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Eine freundliche kleine Wohnung an eine ruhige Familie. 891 Mitchel Ave., Humboldt Park. jul15,1w

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes, großes Zimmer mit separatem Eingang. Referenzen verlangt. 460 La Salle Ave., 2. Flat. mifrsa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 472 Wells Str. dofrsa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit oder ohne Board. Bei einer alleinstehenden Frau. 372 W. 14. Str. 21june,1w

Verlangt: Zwei gute Boarders in kleiner Privatfamilie. 237 W. Division Str. dofa

Zu vermiethen: 3 schöne 6 Zimer Flats mit allen neuesten Einrichtungen. 1579 W. 12 .Str., ein Block westlich von Douglas Park. W. Zieck. dofrsa

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 401 N. Clark Str., Hinterhaus.

Zu vermiethen: Butcher mit etwas baarem Gelde kann kann sofort in Grocery und Saloon ein sehr rentables Geschäft einrichten. Beste Gelegenheit, selbstständig schönes Geld zu verdienen. 1009 57. St.

Verlangt: Boarders in einer kleinen Privatfamilie. 367 Clybourn Ave. dofrsa

Verlangt: Ein Boarder in einer Privatfamilie. 323 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Ein anständiger Herr kann ein hübsches, möblirtes Vorder-Zimmer finden in einer Privatfamilie, für $6 den Monat. 20 Cleveland Ave., 1 Treppe.

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. Nachzufragen 211 E. North Ave., oben. 21juli,1w

Zu vermiethen: Ein Schlafzimmer. $1 die Woche. 261 Blue Island Ave. dofr

Zu vermiethen: Zwei freundliche Schlafzimmer, $1 die Woche. 469 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: 2 deutsche Boarders finden gute Heimath. 566 W. 12. Str. 21jul,1w

Zu vermiethen: Ein Store. 5256 S. Princeton Ave., N. W. Ecke 53. Str. Passend für Drug- oder Grocery-Store. mido

Zu vermiethen: Ein erster Classe Platz für Barbier-Geschäft. 345 E. Fullerton Ave. mido

Zu vermiethen: Billig, eine 6Zimmer Cottage mit Garten. 5332 Emerald Ave. mido

Zu vermiethen: Ein Store, passend für Grocery- oder Schuh-Geschäft. Nachzufragen 227 Bine Str. dofr

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer für einen Herrn, mit oder ohne Kost. Nur ein anständiger braucht sich zu melden. 138 Mohawk Str., Top Floor. 18ju, 1w

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 83 W. Kinzie Str. dimido

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

Zu verkaufen: 2 tüchtige Arbeitspferde. 419 Webster Ave., Hinterhaus. dimido

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig. 919 Milwaukee Ave. di,bisja

Zu verkaufen: Junge Pug Hunde. 809 Holt Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein gutes Pony und ein zweisitziges Buggy, billig. 138 Samuel Str. dofrsa

Zu verkaufen: Ein leichtes Pferd, billig. 712 Racine Ave. dofrsa

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig. 731 Milwaukee Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Guter Wagen für Peddler, billig. 905 35. Str. dofr

Zu verkaufen: Buggy für $10, weil kein Gebrauch dafür. 1025 N. California Ave.

Zu verkaufen: Ziegenbock, Geschirr und Wagen, sehr gut eingebrochen; billig. 159 Wells Str.

Zu kaufen gesucht: Ein gutes Pferd und Wagen wird mit stetiger guter Arbeit zu kaufen gesucht. Adr. T 279 Abendpost.

Zu verkaufen: Zwei gute dunkelgraue Schimmel, für Kutsche oder Geschäft. 147 W. Clybourne Pl. dofrsa

Zu verkaufen: Feines Buggy-Pferd, $75. 345 S. State Str., Barn. dofrsa

Grundeigenthum und Häuser.

Wollt Ihr eine schöne Heimath? Wir haben an Ashland Ave. und N. Clark Str. Addition zu Edgewater 100 Lotten, die wir für $450 bis $700 verkaufen. Baaranzahlung $50 und $10 denn Monat zu 6 Prozent Zinsen. Die Office an North Clark und Edgewater Rosehill ist jeden Tag offen von 9.30 Morgens bis 4.15 Nachmittags. Kommt und besehet Euch die Lotten. Unser Agent ist jeden Morgen um 8.30 am Northwest. Bahnhof, Sonntags um 12.30. Freie Fahrt hin und zurück. Wegen weiterer Information, Pläne usw. adressirt Joseph Schilling, Mannager, 4352 S. State Str. juli1,3m

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine Farm, 162 Acker Land. Beinahe die Hälfte urbar. Verkauft vom Eigenthümer selbst. Adresse W. 100, Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Vier gute Eck-Lotten. Eigenthümer E. Trennert, 1555, 47. Str. juli1,1m

$25 für eine Baulot in Chicago, Spring Bluff Addition. Keine weiteren Ausgaben. Mehr als 1800 Lotten verkauft. J. A. Webb, 153 Clark Str. bw

Sucht Euch eine Lot aus und wir bauen Euch ein Haus auf monatliche Abzahlungen. Contracte erwünscht. Die Chicago Mill u. Bldg. Co., Zimmer 515, 19 Quincy Str. Apr27, baw

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. $43 Rente. An Noble Str. nahe Chicago Ave. Anzufragen 692 N. Hoyne Ave. dofr

Zu verkaufen: Geschäftsproperty zwischen vier großen Fabriken. 1229 S. Western Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein schönes zweistöckiges 11 Zimmer Haus mit allen modernen Einrichtungen, 2 Blocks von North Ave. Cars, für den sehr billigen Preis von $2,600. Baar $800. Nachzufragen 843 W. North Ave.

Riverview, Riverview. Das Fabrik-Centrum des Nordwestens, 14 Meilen vom Courthaus. Neue Fabriken, neuer Bahnhof und neue Häuser im Bau begriffen. Lotten nahe dem Bahnhof $250 und aufwärts. Keine Ueberschwemmung; bester Platz für Geldanlage in Cook Co. Frei-Tickets und weitere Auskunft gern ertheilt. Riverview Land Association, 92 La Salle Str., Zimmer 40. 21ju,1m

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottage gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5ag,bw

Geld.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., Kleine Anleihen von 20 bis $100 unsere Specialität. Wir nehmen Ihnen nicht die Möbel weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
14mz1j7 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen, etc., so sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von 25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle. 14ap1j5

A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str. Private Darlehen gemacht in beliebiger Höhe von $10 bis $10,000 auf Haushaltsgegenstände oder Pianos (ohne Fortschaffung derselben), Diamanten, Uhren und Schmucksachen, Lebensversicherungs-Policen, Lagerhausscheine, usw. Ebenfalls Geld geliehen auf Grundeigenthum in Summen von $100 bis 100,000. Aelteste Loan Co. in der Stadt. Sprecht gefälligst vor oder schreibt an A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Straße, nahe La Salle Str., erster Flur oben. 13mai1j

Ehrliche Deutsche können Geld auf ihre Möbel leihen, ohne daß dieselben entfernt werden. Zahlt nach Euren Verhältnissen zurück. Ich leihe mein eigenes Geld und mache bei geringen Anzeigen die meisten Darlehen. Das zeigt, wie nett ich meine Kunden behandle. E. Richardson, 134 E. Madison Str., Z. 3 u. 4. Schneidet dies aus. mz19,1j

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlagerquittungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. B. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, La Salle und Washington Str. 26d36m

Zu verleihen: $20,000 zu 6 Prozent Interessen auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Beträgen von $500 aufwärts. August Torpe, 160 E. North Ave. 16jul,12mal

Geld geliehen!
In großen und kleinen Beträgen auf Möbel, Pianos etc.; ehrliche Behandlung, mäßige Raten, prompte Bedienung; keine Zinsen im Voraus; streng vertraulich; keine Fortschaffung der Sachen. C. F. Bowlus, 81 S. Clark Str., Zimmer 9, gegenüber Courthaus. 7jul1, 6m

Geld zu verleihen.
Große Beträge eine Specialität, zu niedrigsten Zinsen, auf Stadteigenthum. Baudarlehen zu den günstigsten Bedingungen. H. O. Stone u. Co., Z. 10-11-12-13, 206 La Salle Str. juni18,1jahr

Zu verleihen: Summen von $500 bis $1000 auf Chicago Grundeigenthum, zu niedrigem Zinsfuß. Rohde, Staab u. Fleischer, Zimmer 331—336 Unity Bldg. 20jul,bw

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum. 5 und 5 ein halb Prozent Zinsen. K. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. Officestunden 11 bis 5 Uhr. 3maibw

Der Franklin Bau-Verein verleiht Geld zu den niedrigsten Raten. Man wende sich an A. E. Barr, Sekretair, 189 La Salle Str., Zimmer 73. 21jul,bw

Zu leihen gesucht: $800 als erste Hypothek auf gutes Eck-Grundstück. Adresse W. 220, Abendpost. 19ju,1w

Aerztliches.

Chicago Medical und Surgical Institute, Wabash Ave., Ecke Van Buren Str., Auditorium Block. Eine reguläre Fakultät von bedeutenden Specialisten. Consultation und 160 Seiten starkes Buch frei. Postgebühr 10c. Alle Krankheiten geheilt. Alle Augen- und Ohrenleiden geheilt. Alle Mißgestaltungen des Leibes und der Glieder geheilt. Alle wundärztlichen Operationen geschickt ausgeführt. Alle chronischen und Nervenkrankheiten eine Specialität. Mai9—6m

Dr. Hutchinson in seiner Privat-Dispensary, 125 S. Clark Str., gibt brieflich oder mündlich freien Rath in allen speciellen Blut- oder Nervenkrankheiten. Dr. Hutchinsons Mittel heilen schnell dauernd und mit geringen Kosten. Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Nachm. Sonntags 10 bis 2. Zimmer 43 und 44. 24mz1j

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams, Ecke Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 20junbw

Dr. Louisa Hagenow, deutsche Aerztin, 221 W. Division Str. Erster Klasse Privatheim. Specialität: Krebs, Tumor, Unregelmäßigkeiten werden unter Garantie ohne Operationen sicher geheilt. 22jährige Praxis. bw

Dr. Ida von Schulz, Frauenarzt, behandelt mit sicherem Erfolge ohne Operationen alle Frauenkrankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode, bei strenger Verschwiegenheit. 16jährige Praxis. 360 North Ave. Nehmt Wells Str. Car. jun22 1mt

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw

Frau Münster, in Kiel graduirte Hebamme, empfiehlt sich den geehrten Damen in vorkommenden Fällen; Frauenkrankheiten Specialität; langjährige Praxis. 20 Woodside Ave., nahe Lincoln Ave. und School Str. jul, 1mo

Damen, welche an beginnender Fettsucht, Rheumatismus, Unterleibsbeschwerden, Hysterie usw. leiden, empfiehlt sich als praktischer Masseur Otto Langefeld, 152 Illinois Str., Parterre links. dofrsa

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Kopp und Sons, 199 Randolph-Str.

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 3mai3mo

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch: Eine gebildete Wittwe, 43 Jahre alt, mit einem Kinde und eigener Heimath, wünscht die Bekanntschaft eines respektablen, alleinstehenden Geschäfts- oder Handwerksmannes im selben Alter. Adresse A X Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender, solider, anständiger Mann in mittleren Jahren, Handwerker und Geschäftsmann, mit eigenem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft mit einer bejahrten Dame mit etwas Vermögen behufs späterer Verheirathung. Ernstgemeinte Anträge erbeten unter Adresse T 239 Abendpost. mido

Unterricht.

Gründlichen Unterricht in der englischen und deutschen Sprache, Handelscorrespondenz und Schönschreiben ertheilt der unterzeichnete erfahrene Lehrer Herren, Damen und Kindern. Privatstunden 50 Cents, Klassenunterricht 25 Cents. B. J. Möller, 585 Larrabee Str. dofa

Unterricht im Englischen für erwachsene Deutsche, $2 den Monat. Stenographie, Buchführung, usw., wird gelehrt, Tag und Abend. Bester Platz für Kinder während der Ferien der öffentlichen Schulen.— Nissens Business-College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 19ju,3m

Versiegelte Lippen.

Roman von Leon de Tinseau.

Erstes Kapitel.

Mehreremale hatte sich bei dem stürmischen Beifall der Zuschauer der Vorhang mit der besonderen Bereitwilligkeit wieder erhoben, welche die Theatervorhänge am Abend einer ersten Aufführung auszeichnet. Ein neues Meisterwerk war auf unserer ersten Opernbühne ans Licht getreten. „Constantin XII." von Antoine Godefroid, mit dem Textbuch des beliebtesten Libretto-Fabrikanten, hatte an der großen Oper Glück gemacht.

Zweitausend Zuschauer plauderten im Zuschauerraum, in den Logengängen, auf der Treppe, während sie dem Ausgang des Theaters zustrebten. Die strahlenden Blicke der Frauen suchten noch in andren Augen den Triumph ihrer Schönheit zu lesen, die schon durch Spitzen verschleiert oder in die weiche, sie schmeichelnd umfangende Hülle der Pelze geschmiegt war. Die Männer zogen die Hüte, tauschten Händedrücke, nahmen Lächeln entgegen, alles mit jener bald unverschämten, bald verdrießlichen oder blasirten Kälte, welche die leichte Grundlage der jetzigen Vornehmheit ist. Gleichwohl war es offenbar, daß man sich nicht gelangweilt hatte, was für die Vergnügungsmenschen ein seltneres Ergebniß ist, als andre Leute zu glauben pflegen.

In der kreisförmigen Vorhalle hatten die verschiedenen Coterieen Hunderte von Gruppen gebildet, in denen von der neuen Oper nur wenig gesprochen, dagegen Verabredung getroffen wurde, wo man sich am nächsten Tage wieder finden wollte; denn wieder zusammen zu kommen, wo immer es auch sei, ist für den heutigen Pariser der höchste Genuß, nach Hause zurückzukehren, das größte aller Uebel.

Jedermann suchte nach besten Kräften den unseligen Augenblick hinauszuschieben, wo die Madame und Monsieur auf dem Heimweg, im Wagen allein miteinander sein würden. Niemand hatte Eile, die Journalisten ausgenommen, die auf ihr Redaktionsbüreau liefen, um den am Morgen begonnenen Artikel mit einigen gelehrten Brocken und politischen Anspielungen auf den Fall von Byanz zu beenden, der die Schlußhandlung der neuen Oper bildete.

Jnseits der schon dunklen Rampe theilte währenddem Antoine Godefroid, als Componist, der sein Handwerk verstand und in Bezug auf die Bescheidenheit der Bühnenkünstler keine Illusionen mehr hatte, seine Lorbeeren mit jedermann. Mit müdem, etwas wehmüthigem Lächeln war der Meister eben dabei, die letzten Ueberbleibsel derselben auszutheilen. Die Darsteller der ersten Rollen hatten sich schon in ihre Garderobe zurückgezogen, um das Kostüm abzulegen, und nur die Menge schwarzer Gehröcke aus allen Kunstkreisen und Kunstgattungen war noch übrig und umdrängte Godefroid, der ihr zu entkommen suchte, indem er ein letztes Mal versicherte, daß bis zu dieser glücklichen Stunde niemand mit so unnachahmlicher Vollkommenheit die Oper geleitet, die Inscenirung besorgt, die Chöre einstudiert, den Takt geschlagen, die Dekorationen gemalt und aufgestellt habe, wie sie es gethan. Eine kleine Zahl der so Angeredeten, die gebildeter waren als die übrigen, antworteten ihm verbindlich, daß auch er etwas zu dem Erfolg des heutigen Abends beigetragen habe, denn die Höflichkeit, hat ein weiser Mann gesagt, besteht darin, daß man mehr thut, als man soll, und mehr sagt, als man denkt.

Dazwischen drückte der Componist die Fingerspitzen einer Unzahl Leute, die nicht zum „Hause" gehörten, und von denen er den vierten Theil nur dem Namen nach, und ebensoviele nur von Ansehen kannte. Endlich näherte sich ihm auch der Theaterarzt, ein Mann in reifem Alter mit schon ergrauendem Bart.

„Lieber Meister," sagte er, „Sie erleben heute einen der beiden Tage, an welchen Ihnen die meisten Händedrücke zu theil werden."

„Bei Gott, Doctor, was merke ich. Und welcher wird der andere sein?"

„Ihr Hochzeitstag. Jedoch ist ein kleiner Unterschied zwischen beiden."

„Was für einer? In diesem Augenblick vermag ich nicht viel im Frage- und Antwortspiel zu leisten."

„Der, daß man Ihnen an jenem Tage schon am Ende des Prologs gratuliren wird."

„Eine sehr weise Vorsicht," antwortete Godefroid. „In dieser Kunstgattung sieht man gar zu viele Vorstellungen, die nicht zu Ende gespielt werden."

Endlich vermochte er zu entwischen und durfte zum erstenmal seit vielen Wochen seinen Nerven Ruhe gönnen. Als er verschwunden war, machte ein zweiter Tenor, der seine Alltagskleider schon wieder angelegt hatte, die Bemerkung, daß Godefroid fortgegangen sei, ohne sie zum Abendessen einzuladen.

Der Capellmeister vertheidigte den Componisten.

„Er sieht mir aus, als ob er für heute Abend mehr als genug hätte," sagte er, worauf einer der oberen Verwaltungsbeamten dem Tenor ziemlich laut zuflüsterte: „Mein Gott! Er soupirt lieber mit der Prinzessin Adossides."

Gut zwanzig Personen hörten das geflüsterte Wort und lächelten verständnißvoll; denn die bewußte Prinzessin, die weibliche Hauptrolle der neuen Oper, war niemand anders als die Debutantin des heutigen Abends, die sehr schöne, sehr bewunderte und noch mehr beneidete Jenny Sauval.

In Wahrheit schrieb der Coulissenklatsch dem Componisten ein Glück zu, das er nicht hatte. Den Kragen seines Ueberrocks bis über die Ohren aufgeschlagen, die Hände in den Taschen und die Cigarre im Munde, trat er aus der nach dem Boulevard Haußmann führenden Thür, in der einzigen Absicht, allein und zu Fuß langsam nach Hause zu gehen und in der kalten Luft und in der Stille der Nacht Stirn und Schläfen zu kühlen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Als er an dem Gitterthor des riesigen, fast schon ganz dunklen Gebäudes vorüberging, fiel ihm ein Mann, der seit einer halben Stunde dort auf ihn lauerte, um den Hals und erstickte ihn fast in einer stürmischen Umarmung. — „Theurer Freund! Liebes, großes Genie!" rief er, „wie herrlich war es, wie glücklich mußt du sein!"

Nachdem Godefroid sich einigermaßen von dem Ueberfall und der Umarmung erholt hatte, zog er den Nachtschwärmer unter die nächste Gasflamme, um ihm ins Gesicht zu sehen.

„Wie, Patrick! Du? Du bist in Paris, und ich weiß nichts davon? Ich habe einen Abend wie den heutigen erlebt, ohne den einzigen Freund neben mir zu haben, auf den ich hienieden zählen kann? Geh mir aus den Augen, du verdienst nicht mehr das ich dich ansehe."

„Aber zum Teufel, wenn ich dir nun sage, daß ich um sechs Uhr noch auf dem Lyoner Bahnhofe war, und meine Kambodschischen Kinkerlitzchen gegen das Zollamt vertheidigte. Ich hatte nur Zeit, mich und meine Kisten nach der ersten besten Herberge fahren zu lassen."

„Warum nicht zu mir?"

„Der Augenblick wäre wahrlich gut gewählt gewesen! Dann habe ich eben noch Zeit gehabt, mir — zu einem fabelhaften Preise — einen Sperrsitz im Parterre zu kaufen und vor dem ersten Takte meinen Platz einnehmen. Nebenbei gesagt, ich habe nicht einmal dinirt."

„Nicht dinirt?"

„Nein, aber es ist eine Unannehmlichkeit, an die ich mich gewöhnen muß; denn aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich ihr in Zukunft häufiger unterworfen sein. Und obendrein werde ich nicht immer wie heute für den fehlenden Braten durch ein Kunstwerk entschädigt werden."

„Die Geschäfte gehen also....?"

„Nicht eben glänzend, mein Alterchen. Aber was da Geschäfte! Wir wollen von dir reden! Constantin ist ein herrliches Werk und sein Schöpfer eine Berühmtheit. Morgen früh gehen wir zusammen auf den Boulevard; du giebst mir den Arm, und so werde auch ich Theil an deinem Ruhme haben. Die Leute werden uns grüßen, ohne zu ahnen, daß sie zu gleicher Zeit den glücklichsten und den vom Geschick verwahrlosesten Menschen vor Augen haben, der in Paris zu finden ist; den Sieg und die Niederlage, die Hoffnung und die Enttäuschung, den Pelz für fünfzig Louis-d'or und den soeben für neunundvierzig Franken im Bon marche gekauften Ueberzieher. Aber alle Wetter! Von zwei Personen eine befriedigt! Fünfzig Prozent Glück in unserer Freundschaft! Das ist ein hübsches Verhältniß, und es fällt mir gar nicht ein, mich zu beklagen."

„Du würdest auch sehr Unrecht daran thun. Wie jung du bist! Wie heiter und lebensvoll! Wie sehr beneide ich dich."

„Blasirt! Der Mensch ist schon blasirt und geht ganz allein zu Fuß nach Hause, als wäre er ausgepfiffen worden. Und ich hatte mich hier versteckt und rechnete darauf, dich in einer prächtigen Equipage, umringt von einer begeisterten Menge vorbeifahren zu sehen! O, über diese Günstlinge des Glücks.... Ich wette, daß du auch keinen Hunger hast."

„Mein armer Freund! Das hatte ich ganz vergessen.... Komm geschwind mit mir nach Haus und, bei Gott! ich werde dir Gesellschaft leisten, die Freude des Widersehens hat mir Appetit gemacht."

Gegen zwei Uhr morgens saßen Antoine Godefroid und sein Freund Patrick O'Farrell, leiblich und geistig befriedigt, in dem warmen und behaglichen Speisezimmer des Musikers und rauchten ihre Cigarre.

„Ich bin berauscht," sagte Patrick, „vollständig berauscht! Und du hast doch gesehen, daß ich, meiner Gewohnheit nach, nur Wasser getrunken habe. Mein Gott, wie mich mein Kopf schmerzt, und welch tolles Durcheinander von Bildern mir vor Augen steht! Meine Strohmatte von der Insel Okhna und deine Gobelintapeten, der Zopf meines chinesischen Kochs und der Backenbart deines Kammerdieners; die Bajaderen des Königs von Siam und die Ballettänzerinnen von heute Abend, meine Kämpfe mit den Seeräubern des Me-Kong, der Mord des unglücklichen Dracoses, das Meer, das Schiff, die Eisenbahn, die Oper, meine Elephanten, die diamantgeschmückten Pariserinnen. O, mein Freund, sage mir, bin ich etwa verrückt? Bist du vielleicht der Direktor einer Irrenanstalt, und wird man mir nicht sogleich, wenn ich fortgehen will, eine kalte Douche verabreichen?"

„Beruhige dich; mein Hirn ist in keiner bessren Verfassung als das deine. Jetzt eben beherbergt es achtzig Herren in schwarzem Frack, die alle nur möglichen Instrumente spielen. Und ich höre sie nicht nur, sondern ich weiß auch schon im voraus, welche Note sie spielen sollen. Ich sehe diese Note vor mir, ich habe sie niedergeschrieben, ich erwarte und fürchte immer, daß eine andre an ihrer Statt kommen werde. Denn das ist der Nachtheil der Schule, zu der ich gehöre, daß man die falschen Noten merkt. Ach sieh, wir können uns beide nicht mehr auf den Füßen halten, wir wollen zu Bett gehen."

„Du hast gut reden! Zu Bett gehen, heißt für dich eine Thür öffnen, ein paar Kleidungsstücke fallen lassen und dich in einem guten Bett ausstrecken. Aber ich! Ich muß diesem Lehnstuhl Valet sagen, die Straße, das heißt die gemeine Wirklichkeit wieder aufsuchen, mich in einen Wirrsal von Häusern zurechtfinden, Zahlen studieren, mich vor Wagen und Pferden in acht nehmen! Wenn mich wenigstens jemand forttragen und auf den Bürgersteig niedersetzen wollte! Wenn ich einmal dort wäre, so würde ich wohl oder übel in den sauern Apfel beißen, wie der Gelähmte, den man beim Herannahen des Eisenbahnzuges auf die Schienen gesetzt hat."

„Komm", sagte Antoine lächelnd, „fasse Mut! Du wirst die Prüfung weniger hart finden, als du glaubst."

Er führte Patrick jedoch nicht auf die Straße, sondern er hob nur eine Portiere und hieß ihn in ein hell erleuchtetes, behaglich durchwärmtes Gemach treten.

„Nach deiner Abreise bin ich ausgezogen," sagte er „aber in dieser Wohnung hast du ebensowohl ein Zimmer, wie in der früheren. Hier wie dort bist du in unserem Heim. Schlaf wohl, mein lieber Patrick, und habe Dank für den glücklichen Abend, den du mir bereitet hast. Schlaf rasch aus, denn ich sage dir im Voraus, daß ich dich nicht lange werde schlafen lassen. Ich werde kein Auge schließen können."

Ohne auf seinen Wirth zu hören, schaute sich O'Farrell mißtrauisch im Zimmer um.

„Nun gut," seufzte er, „meine Hallucination hält an. Aber bilde dir nicht ein, daß ich mich dadurch betrügen lasse. Ich weiß sehr wohl, daß dieses Zimmer eine Kabine ist, und dieses scheinbar breite Bett eine Koje, auf der ich sogleich meinen Reisegefährten, den Theehändler aus Liverpool, zehn Zoll über mir werde schnarchen hören. „Gute Nacht, ich gehe gleich schlafen, ich habe Angst, völlig wach zu werden."

Wenige Augenblicke später schlief der junge Mann zum erstenmal seit mehr als fünf Jahren auf den Kissen eines guten Bettes in seinem geliebten Frankreich ein, und sonderbarerweise stand vor seinen schlaftrunkenen Augen nur noch ein einziges Bild, von dem er Godefroid nichts gesagt hatte: das Bild der schönen Adossides.

(Fortsetzung folgt.)

Ein heroisches Weib.

Roman von J. J. Kraszewski.

(41. Fortsetzung und Schluß.)

„Ja, gnädigste Herrin."

Nun erkannte sie ihn an der Stimme.

„Was? Ihr seid's, Herr Boroditsch!"

„Ja wohl, ich wollte mich vergewissern, ob Euch der Kutscher auch wirklich gefahrlos nach Hause führt."

„O mein Gott! Ihr seid's?" wiederholte Elsbeth.

Indessen öffnete Boroditsch das Thor und beeilte sich, wieder auf den Bock zu kommen, und nun sollte die Rolle des unglücklichen Kutschers — eine gefährliche und schwere Rolle — beginnen.

Kaum hielten die Pferde vor dem Portale, da stieg Siegmund bebend vom Bocke herab, dem Freunde die Zügel überlassend; er kam bis zur Thüre. Trotz des schwachen Morgengrauens erkannte ihn Elsbeth beim ersten Blicke, den sie auf ihn warf.

Siegmund warf sich vor ihr aufs Knie und ergriff, als sie eben über die Stufe hinwegschreiten wollte, ihre Hand.

„Elsbeth! Entweder du vergibst mir und nimmst mich wieder in Gnaden auf, oder ich gehe und thue mir ein Leides an. Ich kann nicht länger ohne dich leben."

Mit diesen Worten schloß er die nicht mehr Widerstrebende in seine Arme und betrat mit der theuren Last den Vorplatz. Boroditsch hörte bloß ein leises Geflüster, dann ein Klopfen an die Thüre, dann das Oeffnen derselben und das Hüsteln der verschlafenen Magd — nichts weiter. Denn er selbst mußte nach dem Stall fahren.

Des anderen Tages gegen zehn Uhr erwachte Onkel Eligius; er rieb sich die Augen, sah sich nach allen Seiten um und konnte sich lange nicht zurechtfinden, wo er eigentlich sei, noch begreifen, wie er sich just hier befinde. Langsam erst kehrten ihm die Erinnerungen an den gestrigen Tag wieder, und klar und deutlich sah er seine Vergangenheit bis zur schwarzen Metbouteille. Diese verschleierte ihm den weiteren Verlauf der Dinge. So quälte er sich mit Gedanken und Erinnerungen herum, bis man ihn endlich zu einem sehr bescheidenen sauren Barschtsch (Nationalsuppe) einlud, der in ähnlichen Fällen genossen zu werden pflegte. Die ganze Gesellschaft erquickte sich nach der durchtanzten Nacht an dem stärkenden Frühstück.

Der besorgte Eligius begann seine Nichte zu suchen, fand aber bloß Mioduschewski, der gleichfalls einen Teller Barschtsch vor sich hatte.

„Guten Morgen, Onkel Eligius," sagte dieser; „nun, ist der Barschtsch nicht vorzüglich?"

„Wo ist sie?"

„Wer? Elsbeth? Ho! ho! ho! Schon längst zu Hause!"

„Wieso? Fort? Ohne mich?"

„Schon gestern Abend."

„Ohne mich?" wiederholte der besorgte Eligius.

„Wie hätte sie Euch denn mitnehmen sollen, wenn unser vier nicht imstande waren, Euch zu wecken, trotzdem wir Euch in die Ohren donnerten, an der Nase herumkitzelten und mit Wasser begossen! Ihr lagt da wie ein Stein."

„Ah, da muß ich bitten! Da muß ich bitten!" sagte Eligius verzweifelt, „oder hat man mir vielleicht einen Schlaftrunk eingegeben, oder sonst was?"

„Weiß ich's? Genug, Ihr schlieft wie eine Ratte."

„Mit wem ist sie denn fort? Mit wem?"

„Seid nur unbesorgt, einen besseren Beschützer hätte sie sich gar nicht wählen können, als den, der sie heimgefahren."

„Ja, wer war's denn?"

„Wer sonst als ihr Mann?"

„Welcher Mann?" rief Eligius, „was schwätzt Ihr denn da?"

„Ich wiederhol's Euch, ihr Mann hat sie heimgefahren — ich stehe Euch gut dafür. Euer Kutscher liegt noch sternhagelvoll im Wagenschuppen. Es gab keinen Ausweg, da erbot sich Siegmund als Kutscher, — Ihr wißt ja, wie ausgezeichnet er fährt — und so sind sie auf und davon."

„Dann ist alles aus!" rief Onkel Eligius händeringend, „dann bleibt er auch dort."

„Meint Ihr?" sagte Mioduschewski.

„Ohne Zweifel! Wenn er sie heimgefahren hat, dann ist alles aus."

„Eßt Euren Barschtsch, ich nehme Euch auf meine Britschka, dann fahren wir hin und sehen, wie's Eurer Nichte geht."

„Ich hab's bis zum gestrigen Tage stets gesagt," ließ sich Eligius traurig vernehmen, „sie ist ein Mannweib! — je nun, man darf den Weibern niemals trauen, schließlich läßt sich jede erweichen. Auch sie hat sich drei Jahre lang gequält, hat sich eingeschlossen und gegrollt — und nun?"

Er fuhr mit der Hand durch die Luft und setzte sich wieder zum Barschtsch nieder, denn der Kopf schmerzte ihn sehr. Sein Kummer verhinderte ihn nicht, den tiefen Teller bis auf den Grund auszulöffeln, eine saure Gurke, die in solchen Fällen besonders anempfohlen wird, zu verkosten, einen Danziger Kümmel hinunterzugießen und dann noch einen Pfefferkuchen aufzuessen.

Darauf gingen sie in den Stall, holten die Pferde und die Britschka und fuhren davon.

Doch eilten sie nicht zu sehr, da der Kutscher nach den Mühen der stürmischen Nacht auf dem Kutschbocke schlummerte, und erblickten erst gegen Mittag, als beide bereits einen tüchtigen Appetit verspürten, den Hof der Pientkas.

„Nun, was glaubt Ihr?" begann unterwegs Mioduschewski, „werden wir Siegmund dort antreffen oder nicht? Ist er wieder aufgenommen worden oder wurde er abgewiesen?"

Eligius zuckte die Achseln. „Wer kann's wissen? Weiber sind unberechenbar."

Als sie schon beim Thore angelangt waren, war jede Sorge um Siegmunds Schicksal überflüssig, denn Arm in Arm standen beide Ehegatten auf der Veranda und begrüßten die Ankommenden schon von weitem.

Mioduschewski flimmerte es schier vor den Augen. „Gott sei gelobt und gepriesen!" rief er aus, „so recht, das lasse ich mir gefallen! Vivat die jungen Eheleute!" Nach diesem Ausrufe eilte er die Stufen der Veranda hinauf. „Aber ohne Hochzeit wird es hier nicht hingehen," rief er. „Hochzeit muß sein, darauf bestehe ich. Einer Trauung bedarf's nicht, aber wir müssen zu Ehren der Rückkehr des verlorenen Sohnes tanzen und jubiliren! Meine Gnädige," fuhr er, Elsbeths Hand küssend, fort, „hätte ich mich nicht ins Mittel gelegt, Siegmund nicht Muth eingeblasen und die Verschwörung nicht angestiftet, Ihr würdet Euch, ich weiß nicht wieviel Jahre noch, abgemartert haben."

Siegmund warf sich an seine Brust.

„Aber Freundchen," flüsterte ihm Mioduschewski ins Ohr, „wenn Ihr mir jetzt noch einmal einen dummen Streich spielt, dann, ich schwöre es Euch bei allen Heiligen, dann nehme ich selbst für diese Frau Rache."

„Habt keine Furcht, ich habe meine Tollheit bitter gebüßt!" entgegnete Siegmund.

Eine Woche darauf fand in der That ein fröhliches Festmahl statt; die ganze Nachbarschaft, alle, die auf der Hochzeit bei Cewka gewesen, mußten zur zweiten Hochzeit kommen, und alles war über die Maßen fröhlich.

Die Bekannten und Nachbarn der Pientkas können es bezeugen, daß das wiedervereinte Paar von nun an miteinander in Liebe und musterhafter Eintracht lebte, man hielt sogar dafür, daß Siegmund unter dem Pantoffel stehe, so hingebend und folgsam zeigte er sich gegen seine Gattin. Onkel Eligius gab sich allmählich mit der Aussöhnung des Ehepaares zufrieden, wenn er aber Elsbeth vom Glück strahlen sah, dann murmelte er nach wie vor: „Ein Mannweib! Ein Mannweib!"

(Ende.)

Aus dem Leben eines Souveräns.

Vom verstorbenen Fürsten Günther von Schwarzburg-Sondershausen erzählt das Karlsbader Badeblatt „Der Sprudel" folgende lustigen Züge: „Im Jahre 1876 befand sich Durchlaucht zur Kur in Gastein, wo er wegen seines jovialen Verkehrs die Aufmerksamkeit der Badegäste in nicht geringem Grade erregte. Der Fürst trug eine schwere, nach rechts und links laufende Uhrkette, an deren Ende je eine Uhr in die Westentäschchen fiel. Die eine Uhr zeigte auf der Rückseite den Doppeladler des fürstlichen Hauses, die andere war mit dem emaillirten Wappen versehen. Kaum hatte der Fürst mit Jemandem ein Gespräch begonnen, so zog er die Uhr und ließ sie von dem Partner bewundern. An der Kette hingen zahlreiche Berloques, darunter eine Kapsel, unter deren Glasdeckel sechs kleine Würfel lagen, welche bei der leisesten Bewegung der Kapsel ihre Lage veränderten; der Fürst ließ nun immer rathen, wie viel Points fallen würden, und seine Freude kannte keine Grenzen, wenn man, was fast immer der Fall war, die Anzahl der Points nicht errieth. Auch ein kleines, etwa einen Zoll langes, goldenes Pfeifchen hing an der Kette. Dieses Pfeifchen hatte einen besonderen Zweck. „Wenn ich mit einer hübschen Dame spreche", sagte treuherzig der Fürst, „so zeige ich ihr das Pfeifchen, und indem ich es meinem Gesicht nähere, lade ich sie ein, hineinzublasen und einen Pfiff ertönen zu lassen. Nimmt die Dame nun das Pfeifchen in den Mund, dann gebe ich mir den Anschein, als wollte ich von der anderen Seite das Gleiche thun und gebe meinem vis-a-vis schnell einen Kuß. Auf diese Art habe ich schon vielen Damen Küsse geraubt." — In jeder Tasche hatte der Fürst irgend einen Gegenstand aus Gold, den er zu zeigen und zu erklären liebte. Jetzt zieht er eine kleine Stange hervor und hält sie einem mit der Frage hin: „Wissen Sie, was das ist? Das ist eine Wasserfeder. Was man damit macht? Man schiebt die Feder heraus. Und wissen Sie, was dann? Man taucht sie in Wasser und kann schreiben, ohne Tinte zu benützen. Das hier ist ein Rohr, alles echtes Gold. Was thut man damit? Man schiebt den kleinen Knopf nach vorne. Was sieht man? Eine Federklinge. Geben Sie acht, sie ist scharf und wenn man sich in den Finger schneidet, was geschieht? Man blutet. Haben Sie schon meine Manchettenknöpfe gesehen? Nicht? Sehen Sie den linken Manchettenknopf an; was ist das? Ein kleiner Spiegel in einem goldenen Reif. Ich habe schon viele Damen in Verlegenheit gebracht, indem ich mit ihnen wettete, ich besäße in meinem Manchettenknopfe ihre Photographie. Gingen sie die Wette ein, so hielt ich ihnen den Knopf hin, sie blicken in den Spiegel und sahen ihr Bild." — „Aber Durchlaucht, ein Spiegelbild ist ja keine Photographie!" — „Teufel, Teufel, da haben Sie Recht; gut, daß die Damen nicht darauf gekommen sind, ich hätte sonst ein schönes Stück Geld für verlorene Wetten zahlen müssen." — „Wissen Sie", sagte der Fürst ein andermal zu einem Curgaste, „wie ich es anfange, um mit einer fremden Dame ein Gespräch anzuknüpfen?" — „Das ist sehr einfach, Durchlaucht lassen sich ihr vorstellen." — „Fehlgeschossen; ich gehe nahe, aber ohne sie zu berühren, an der Dame vorbei und frage, ob ich sie gestoßen hätte. Natürlich antwortet sie freundlich mit Nein. Nun erwiedere ich, das kann ich ja nachholen; ich gebe ihr dann einen Stoß mit dem Ellbogen und die Bekanntschaft ist gemacht. Nicht mit allen; der Kaiserin von Brasilien zum Beispiel, welche da oben im Badeschlosse wohnt, habe ich mich vorstellen lassen. Gestern stehe ich auf dem Straubingerplatze, gehen zwei Damen an mir vorüber. Wie sie vorbei sind, sagt mir ein Herr: „Durchlaucht, die Kaiserin hat gegrüßt!" Wissen Sie, ich sehe mit dem linken Auge gar nicht und mit dem rechten Auge nur wenig; ich hatte also die Kaiserin und ihren Gruß nicht bemerkt. Nachlaufen konnte ich doch nicht; ich ging also heute im Frack und weißer Binde zur Kaiserin, um mich zu entschuldigen. Ich glaubte, sie würde mich nicht annehmen, allein ich wurde gleich vorgelassen. Ihre Majestät war sehr freundlich, unterhielt sich mit mir aufs Liebenswürdigste und theilte mir mit, daß sie übermorgen abreise. Ich bemerkte, daß ich nochmals kommen würde, mich zu verabschieden. Die Kaiserin bat mich, dies zu unterlassen und gab mir ihre Photographie. Sehen Sie, da ist das Bild, Ihre Majestät hat eigenhändig „Mora" darauf geschrieben. Es ist mir lieber, daß ich nicht nochmals zu ihr gehen muß, da kann ich länger schlafen, d. h. wenn meine Geschäfte es mir gestatten." — „Wie, Durchlaucht gönnen sich auch hier, wo Sie doch Erholung suchen, keine Ruhe?" — „Ah was, Ruhe! Sie glauben gar nicht, wie sehr ein Souverän in Anspruch genommen ist. Seit ich hier bin, sind schon allein zwei Dutzend Gesuche um Orden eingelaufen. Diese Gesuche wollen doch geprüft sein, man kann nicht Jedem gleich den höchsten Orden geben! Wissen Sie, mein Orden hat drei Klassen. Die erste Klasse kostet mich selbst 21 Thaler, die zweite Klasse 13 Thaler und die dritte Klasse 4 Thaler." — „Wie kommt es, Durchlaucht, daß Sie in der Kurliste unter den Kurgästen nicht verzeichnet stehen?" — „Doch, doch, ich reise incognito als Graf v. Gleichen, unter diesem Namen werden Sie mich in der Kurliste finden; würde ich als Souverän reisen, so möchte die Etikette erfordern, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich mindestens einen General-Adjutanten herschickt, mich zu begrüßen. Auch müßte ich die Leute zu Tische laden und das würde ein Heidengeld kosten. Ich weiß das aus der Zeit meiner Reisen, als ich auf die Brautschau ging." — Der alte joviale Herr, starb 1883.

— In Kopenhagen hat sich eine Gesellschaft gebildet, die auf einem Hügel bei dem Zoologischen Garten einen Eiffelthurm errichten will. Von der Stelle, wo er angelegt werden soll, hat man eine prachtvolle Aussicht über die Stadt und die Umgegend mit dem Sund. Der Thurm soll 500 M. hoch werden und Platz für 4000 Personen bieten, er soll elektrisch beleuchtet werden, Restaurants, Cafes und Theater enthalten.

Supt. Chamberlin.

Ein wohlbekannter Eisenbahnbeamter, der Etwas von Krankheit gesehen hat.

Unter alten Beamten im amerikanischen Eisenbahndienst sind wenige Männer mehr bekannt oder persönlich mehr geachtet, als Herr R. H. Chamberlin, Superintendent der C.R.J. & P.=Bahn. Anfangend mit der alten Erie vor Hrn. Gould's Zeit ist er ein aktiver Eisenbahnmann gewesen seit der Zeit vor dem Kriege. Wenige jedoch wissen, daß das chronische Leiden, für welches er sich von den Doktoren McCoy & Wildman behandeln ließ, ihn seit fünfzig Jahren geplagt hat. Einem Reporter, der ihn kürzlich in seiner Office im Zimmer No. 32 R. J. Depot an VanBuren Str. besuchte, sagte Herr Chamberlin:



Supt. Chamberlin, C. R. J. & P. R. R.

„Die Behandlung, welche mir von den Doktoren McCoy & Wildman zu Theil wurde, war die beste, welche ich jemals gefunden habe, obgleich ich alle möglichen Doktoren versucht hatte. Mein Leiden begann mit gewöhnlichem Katarrh, als ich ein Knabe war, vor fünfzig Jahren, und derselbe zeigte nach und nach Symptome, welche bald sehr bedenklich wurden, obgleich die schlimmste Erscheinung dieser Krankheit die Unreinlichkeit ist. Meine Nase verstopfte sich mit ekelhaften, scheußlichen Schleimmassen, halb so groß, wie mein Daumen, und nur mit äußerster Mühe konnte ich das Zeug aus der Nase herausbringen, so daß ich bedeutend an Athem-Beschwerden litt. Auch mein Gehör wurde affizirt und stellenweise hatte ich schreckliches Kopfweh. Nach und nach arbeitete sich die Krankheit nach den Bronchialröhren herunter und seit einer Reihe von Jahren habe ich an einem anscheinend unheilbaren Bronchialhusten gelitten. Dieser Husten jedoch, sowie alle anderen Symptome scheinen ganz und gar der Sorgfalt und der Geschicklichkeit der Doktoren McCoy & Wildman gewichen zu sein. Die ganze Behandlung meines Falles durch die genannten Doktoren ist ein vollkommener Erfolg gewesen."

Wer die „Abendpost" liest, erfährt alles Wissenswerthe, ohne sich langweilen zu müssen. Er erhält den Weizen ohne die Spreu.

Der New Yorker „Arion" in Berlin.

Ueber den herzlichen Empfang, welcher den Mitgliedern des bekannten New Yorker deutschen Gesangvereins „Arion" in Berlin in weitesten Kreisen bereitet wurde, läßt sich die „N. Y. Staatszeitung" ausführlich berichten. Es heißt in dem bezüglichen Kabelreferat aus Berlin vom 12. Juli:

Heute Morgen ist uns schwarz auf weiß bestätigt worden, daß wir hervorragende Sangeskünstler sind. Die Fachkritik befaßt sich eingehend mit unserem gestrigen Concert in der Philharmonie und kommt zu dem Befund, daß wir mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig schwache Besetzung unseres Chors ganz Bedeutendes geleistet haben. Ueberall wird der künstlerische Ernst, die Sorgfalt und Präcision des Einstudirens mit warmen Worten anerkannt, und über Herrn van der Stucken's Sachkenntniß, Eifer und Tiefe der Auffassung herrscht nur ein Wort des Lobes.

Außer den Vertretern der publicistischen Kritik war gestern noch eine Reihe eminentester Fachkenner zugegen gewesen: Max Bruch, Edwin Schultz, Wilhelm Tappert, A. Zander, Otto Leßmann, Friedrich Burkhardt, Reinhold Herrmann, der frühere Dirigent des N. Y. „Liederkranz",—lauter Männer, auf deren durchwegs beifälliges Urtheil stolz zu sein wir alle Ursache haben. Die Vorbereitungen zu dem Concert gingen nicht ganz glatt und ohne Störung von Statten; es fehlte an der erforderlichen Zeit, um alle Orchester-Nummern des ursprünglich in's Auge gefaßten Programms mit dem Orchester zu probiren. So z. B. mußte das Liszt'sche Clavierconcert in Es-dur, welches Franz Rummel hätte spielen sollen, entfallen; der Künstler kam nur mit drei Chopin'schen Compositionen zum Wort.

Auch Miß Maud Powell mußte infolge dieser Störung ihre ursprünglich angesetzten Vortragsnummern durch andere ersetzen. Das abgeänderte Programm brachte nunmehr die Egmont-Ouverture von Beethoven, Psalm 23, „Gott ist mein Heil" von Schubert, (Männerchor und Orchester), Rondo capriccioso von St. Saens (Miß Maud Powell), Abendfeier von Attenhofer, Frühlingsglaube von v. d. Stukken (Bariton-Solo, Hr. O. Saenger), Altniederländisches Lied von Kremser, „Hüte Dich" von Girschner, Die verfallene Mühle von Rheinberger, „Im Grase thaut's" von Spicker (Tenor-Solo Wm. H. Rieger), Spanisches Ständchen von Dregert, Minnelied von Buente, (Männerchöre a capella.) Arie von Bach, Farfalla von Sauret, (Miß Maud Powell) „Der Morgen" von Rubinstein, (Männerchor und Orchester.)

Die Hauptnummern des Hamburger Concerts sind, wie man sieht, in das Berliner Programm hinübergenommen worden. — Es ist eine Pflicht der Gerechtigkeit, der höchst verdienstvollen Leistung der Herren Wm. H. Rieger und Oscar Saenger zu erwähnen, die ihre Soli auf's Beste zur Geltung brachten.

Betreffs des Begrüßungs-Commerses, den die Vereinigten Sänger Berlin's den Arioniten zu Ehren in der Philharmonie veranstalteten, und welchem Bürgermeister Zelle und eine Deputation der Stadtverordneten beiwohnten, seien noch einige Worte nachgetragen. Ich habe über den großen Eindruck, welchen (Ueber denselben hat die „N. Y. St. Ztg." bereits besonders berichtet.) Katzenmeyer's Rede hervorrief, schon berichtet; es wird die Deutschen sicherlich interessiren zu erfahren, daß die Versammlung bei der Nennung des Namens Bismarck in donnernde Hochrufe ausbrach. Frank v. d. Stucken dirigirte das von einem tausendstimmigen Monstrechor gesungene „Deutsche Lied" Kalliwoda's, welches mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde. Der Festpräsident Cornelius toastete sodann auf die New Yorker Sangesbrüder, Geheimrath Mahling auf Kaiser Wilhelm u. s. w.; den Vogel schoß jedoch Richard Weinacht mit einem überaus launigen Trinkspruch auf die Damen ab. Auch der von B. Neumögen verfaßte „Gruß Arion's an Schön Berlin" wurde lebhaft applaudirt.

Das vom Arion heute Abend im Etablissement „Tivoli" veranstaltete Volks-Concert hat sich gleichfalls zu einem durchschlagenden Erfolge gestaltet. Ueber 8000 Personen wohnten demselben bei und spendeten den New Yorker Sängern nach jeder Nummer langanhaltenden Beifall. Das Programm war folgendes: Baldamus, „Weihe des Liedes" für Männerchor und Orchester (Solisten: Oskar Sänger, Fred. Gilette, F. Fechtner und Hermann Hovemann); Leu, „Abend am Meere"; Juengst „Braun Maidelein"; Mair, „Wie die wilde Ros'"; Kremser, „Fröhliche Armuth"; Brahms-Zander, „Wiegenlied"; Edwin Schultz, „Mondnacht" (Solisten: Rieger und Sänger); „Die Wache kommt", aus Gretrys Oper „Die beiden Geizigen" (Männerchor und Orchester); Amerikanische Volkslieder: „Old folks at home", „My old Kentucky home", „Dixie's Land" und „Star spangled banner."

Ein abscheulich heuchlerischer Bursche ist der Prediger George Morrow aus Allegheny, Pa., welcher zuletzt in Round Lake im Staate New York bei einem sogenannten „Camp Meeting der Christian Alliance" thätig war. Ganz unerwartet wurden beim Präsidenten der „Alliance", Chamberlain, Anklagen gegen ihn wegen grober Unsittlichkeit erhoben und Morrow bekannte sich nicht nur schuldig, sondern fügte noch hinzu, daß er die unsittlichen Handlungen auf die Eingebung des Heiligen Geistes verübt habe. Der unsaubere Diener der Kirche, der in Begleitung seiner Frau war, mußte sofort das Meeting verlassen.

Alle Leute kann Niemand befriedigen. Mit der „Abendpost" scheint aber die überwiegende Mehrzahl der Chicagoer Deutschen zufrieden zu sein.

Eine russische Stimme über den Altkanzler.

Wenn Fürst Bismarck noch heute, wie seine Freunde behaupten, sich des Vertrauens Alexanders III. erfreute, so würde doch das Leibblatt des Zaren, der „Grashqanin", von dem Exreichskanzler in einem ganz andern Tone sprechen, als wie es geschieht. Denn der Leitartikel, in welchem Fürst Meschtscherski Bismarks Wiener Reise bespricht, läßt eher auf alles Andere, als Hochachtung und Freundschaft für Bismarck schließen. Darin heißt es:

„Diese Bismarck'sche Hochzeit hat sich in eine Art Säge (uno scie) verwandelt, und es wäre gut, wenn die Zeitungen sich mit Dingen befassen wollten, die von irgend welchem Interesse sind. Was aber kümmert es Europa, daß die Demoiselle Hoyos, die jetzt Gräfin Bismarck geworden ist, von deren Existenz bisher Niemand etwas wußte und um die auch in Zukunft Niemand sich kümmern wird, daß sie röthliches Haar und einen mittleren Wuchs hat, daß Nase und Stirn gewöhnlich, die Augen blau und besondere Abzeichen nicht vorhanden sind? Und auch der Ehemann wäre nichts, wenn er nicht seines Vaters Sohn wäre. Für sich allein ist er kein Factor von allgemeiner Bedeutung, und wenn man heute schreibt, wie viel Stunden er in Wien in der Kneipe von Sacher verbrachte, so ist das ebenso gleichgiltig, wie vor vier Jahren die Zahl der Stunden, die er in der Petersburger Kneipe von Leiner verbrachte. Zwölf solcher Leute machen ein Dutzend, das ist Alles, was sich vom Grafen Herbert sagen läßt."

„Nie hat man aber eine so private und intime Angelegenheit wie die Hochzeit eines Dutzend-Deutschen zu einem internationalen Ereigniß aufgebauscht. Auf einem der Soupers oder Diners hat — nicht der bekannte Graf Andrassy, der ist lange todt — aber einer der unbekannten Grafen Andrassy einen Toast gehalten, in welchem die Vermählung des deutschen Grafen mit der östreichischen Gräfin als ein deutsch-östreichisches Bündniß dargestellt wurde, er prophezeite, dieses neue deutsch-östreichische Bündniß werde beiden Theilen reiche Früchte bringen. Was für Früchte denn? Kinder? Aber ändern sie denn die Geschicke Oestreichs und Deutschlands dadurch, daß es einen oder ein halbes Dutzend kleiner Bismarcks mehr gibt?"

„Dem alten Fürsten ist es in der Zeit seiner Allmacht nicht gelungen, die Bismarck-Dynastie zu begründen, jetzt wird ihm das erst recht mißlingen, wenn er auch noch so viel Lärm um diesen Sohn macht, der sich in nichts von den anderen Deutschen unterscheidet. Mag der Greis doch ein Patent auf seine große Erfindung, den Kitt von Blut und Eisen nehmen, es hat allen Anschein, daß Oestreich-Ungarn und Italien seiner bald bedürftig sein werden. Dann wären ihm wenigstens die Enttäuschungen erspart, die ihm bevorstehen, wenn er in Friedrichsruh das Fazit seiner Erlebnisse ziehen wird."

„Für den Mann, der von sich sagen darf: Einst spielt' ich mit Scepter und Krone — muß es eine schreckliche Kränkung sein, daß eben die Monarchen, die früher bei seinem bloßen Namen zitterten, ihn jetzt nicht einmal empfangen und der Begegnung ausweichen. So war es in Dresden, in Wien, in München. So hatte er nur mit dem großen Haufen zu thun, mit Straßendemonstrationen, um dann vor Tausenden persönlich zu erklären, daß er nichts sei, als ein „abgedanktes Genie" und in dieser kläglichen Lage verharren werde bis ans Ende."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.